Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 61 (1916)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 36 — 2. September 1916 — 61. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
	Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Aargauische Kantonalkonferenz. II. — Quellenlektüre im Geschichtsunterricht. II. — Solothurner Lehrerbund. — Die Motion Wettstein vor Parteigericht. II. — Konrad Bornhauser †. — Eine neue Heimatkunde von Baselstadt. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Jugendwohlfahrt. Nr. 8.
Literarische Beilage. Nr. 7/8.

Lehrer
gesucht für Buchhaltung, kaufmännische Arithmetik und Algebra.
Gef. Anmeldungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit an die Wolf'sche Handels- & Sprachschule, Pfluggasse 1, Basel. Auskunft durch Direktor A. Fiechter, staatl. gepr. Lehrer. 712

Sekundarschule — Gymnasium — Industrieschule (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule). — Handels- und Sprachenschule — Kleine Klassen — Charakterbildung — Erstklassige Lehrkräfte — Einzelzimmer — 60,000 m² Park, Garten und Sportplätze.
(O F 3177) 681

Schul-Tinten
schwarz, blauschwarz etc.
Erste Qualität
Vormals: L. Richard
Neuchâtel
(O 35 N) und 108
Gebr. Siegwart, Luzern

Gesetzlich geschützte Fabrikmarken
Präzisions-Reisszeuge
in Argentan
Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien 34a
Katalog gratis und franko durch
Kern & Co. A.-G., Aarau.

Zahn-Ersatz!!
Spezialist für schmerzloses Zahnziehen ohne Betäubung.
Ohne Platte in Gold und Platin.
Mäßige Preise.
pat. Zahnt.
A. HERGERT!! 609
ZÜRICH
Bahnhof-Str. 48
Telephon 6147.
Anerkannt schonendste Behandlung.

Pianos
Harmoniums
Violinen
687
Konkurrenzlose Auswahl.
Grösste Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit des Lagers.
Vorzugsbedingungen für die Lehrerschaft
Hug & Co.
Zürich, Sonnenquai.

Mädchen vom 5.—16. Altersjahr finden liebevolle, sorgfältige Erziehung u. Gelegenheit zum Besuche guter **Primar-** und **Realklassen** ev. **Privatunterricht** bei 598
J. VOGT, Reallehrer, Herisau (Kt. Appenzell).

Die **staatliche Erziehungsanstalt** für Knaben in **Erlach** (Bern) sucht für die Dauer des Militärdienstes der III. Division zwei **Lehrer-Stellvertreter.**
Auskunft beim Vorsteher. 695

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweiz. Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle
ABONNEMENTS - ZAHLUNGEN
an Orell Füssli, Verlag, Zürich, Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute um **1 30 Abfahrt** unseres Extradampfers („Stadt Zürich") ab Bahnhofstrasse. Das Schiff nimmt in Küsnacht und Thalwil noch Angemeldete vom See auf (ca. 2 Uhr). **Rückfahrt** ohne Anhalten und Ankunft in Zürich spätestens 11 1/4 Uhr. **Die Fahrt wird bei jeder Witterung ausgeführt.**

Zu Beginn der Fahrt an der Schiffskasse **Bankettkarten** lösen und beim Aussteigen vorweisen. Für **Nicht**angemeldete ist voraussichtlich kein Platz mehr vorhanden.

Unsere Sänger tragen das **Vereinszeichen.** Tenu sonst ganz freigestellt. — **Programme** werden im „Wilden Mann" aufgelegt, wo neben dem feinen Festprogramm unsere **Festzeitung** „Spottdrossel" die richtige Stimmung wecken wird. Inhalt der mit 26 humoristischen Bildchen von H. Witzig geschmückten Festzeitung: 1. Zum 25-jährigen Jubiläum. 2. Ums Jubiläum herum (Leitartikel). 3. Futuristische Programm-Nr. 4. Der L. G. V. nach dem Urteil Berufener (Sechstklässleraufsatz). 5. Eine Vorstandssitzung. 6 An Othmar Schoek. 7. Die Gratulanten. 8. Ballade. 9. Tagebuchblätter. 10. Von der Rheinreise. 11. Terzetto. 12. Der Kuss auf der Ufenau. 13. L. G. V.-Anekdoten. 14. Aphorismen über Musik, Weib, Ehe und Sänger. 15. Literatur. 16. Briefkasten. 17. Inserate.

Die wirklich gelungene Schrift (36 Quartseiten) wird zum Selbstkostenpreis von 5 gr. Silber auch an Mitglieder abgegeben, welche unsere vielversprechende Fahrt nicht mitmachen, vom *Vorstand.*

Lehrerinnenchor Zürich. Samstag, 2. Sept., Teilnahme an der Seefahrt und Gründungsfeier des Lehrergesangvereins in Männedorf. Abfahrt punkt 1 30 Bahnhofstrasse. Hegar-Buch mitbringen. Montag, 4. Sept., letzte Probe für das Landkonzert in Hombrechtikon. Vollzählig und pünktlich!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Freier Zeichensaal heute geschlossen. — Die franz. Lektüre u. Konversation muss wegen anderweitigen Veranstaltungen des Lehrervereins bis nach den Herbstferien verschoben werden, ebenso der Kurs zur Einführung in den Lehrgang Sulzer.

Zürcher Versuchsklassen. Donnerstag, 7. Sept., ab. punkt 5 1/4 Uhr, im Lehrerzimmer Kernstrasse: Der schriftliche Ausdruck der Kinder im Sinne des Arbeitsprinzips. Einleit. Ref. Frl. Frieda Pfister, Lehrerin Zürich 3. Gäste willkommen!

Schulkapitel Zürich. Samstag, 9. Sept. I. Abteilung: 8 3/4 Uhr, in der Aula Hirschengraben. Heimatschutz. Vortrag von Hrn. A. Hartmann, Lehrer in Zürich 1. Die Schülerbibliothek. Mitteilungen v. Hrn. J. Winkler, Lehrer in Zürich 5. — II. Abteilung: 8 1/2 Uhr, Biologisches Institut der Universität. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. K. Hescheler über die Sammlungen des Biologischen Institutes. Besichtigung der Sammlung. — III. Abteilung: 8 3/4 Uhr, Volkshaus Zürich 3. Vom Föhn, Referat mit Lichtbildern von Hrn. Dr. K. Kunz, Sekundarlehrer in Zürich 3. — IV. Abteilung: 8 3/4 Uhr, Kirche Wipkingen. J. V. Widmann, der Tierfreund, Eine Teilcharakteristik. Vortrag von Hrn. Hch. Gallmann, Lehrer in Zürich 4. Was schreiben wir in der Volksschule? Vortrag von Hrn. Jakob Keller, Lehrer in Zürich 4.

Schulkapitel Uster. Samstag, 9. Sept., 10 Uhr, im Schulhaus Hinteregg. Hauptttr.: „Der Panamakanal", Herr Amstein, Lehrer in Dübendorf; „Die Schmetterlinge unserer Heimat", Hr. Bertschinger, Lehrer in Hinteregg.

Lehrerverein Winterthur, Zeichenkränzchen. Samstag, 2. Sept., Übung in Hegi. Bei ungünstiger Witterung im Lokal. Die Teilnehmer am Winterkurs sind frdl. gebeten, ihre Arbeiten in „schmückendem Zeichnen" mitzubringen.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 2. Sept., 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 4. Sept., abends 6 Uhr, neue Turnhalle der Kantonsschule. Volkstümliche Übungen, Männerturnen, Spiel. — Pünktlich und zahlreich. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, 5. Sept., 6 Uhr, in der Höhern Töchterschule.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, 4. Sept., abends 6—7 Turnstunde. Übung f. d. Schülerwettturnen. Turnstand. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 6. Sept., Turnhalle Wädenswil, 5 1/2 Uhr. Mädchenturnen II. Stufe. Spiel. Vollzählig.

Turnsektion des Kapitels Hinwil. Turnstunde Samstag, 9. Sept., 1/2 3 Uhr, Turnhalle Rüti. Mädchenturnen 4. Schuljahr, Knabenturnen 6. Schuljahr. — Samstag und Sonntag, 2./3. Sept., Alviertour (nur bei günstiger Witterung). Abfahrt v. Rüti 2 17. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Donnerstag, 7. Sept., Übung. (Mädchenturnen.)

Lehrerturnverein Romanshorn. Übung Mittwoch, 6. Sept., abends 7 1/2 Uhr, in der Turnhalle.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag, 2. Sept., Anfang punkt 3 Uhr, in der Turnhalle Monbijou. Stoff: Mädchenturnen, V. Schuljahr. — Klassenvorführung durch Hrn. Turnlehrer W. Kündig. Lehrerinnen erwartet.

Heimatkundliche Sektion des Kapitels Hinwil. Besichtigung des Polenmuseums in Rapperswil, Samstag, 9. Sept., 2 1/2 Uhr (Zug von Rüti ab 2 17 Uhr) mit anschliessendem Vortrag im Rathaus über die Geschichte Polens von Hrn. Lehrer Egli, Tann. Gäste willkommen.

Schulkapitel Hinwil. Literarische Sektion. 9. Sept., 3 Uhr, Rest. Bauer, Wetzikon. Tr.: 1. Nietzsche. Referat von Hrn. O. Schwarzenbach, Wetzikon. 2. Musikvorträge (Mendelssohn) der HH. Bollier und Ehrismann. 3. Verschiedenes.

Sekundarschule Gossau (Zch.).

An der Sekundarschule Gossau (Zch.) ist auf Beginn des Winterhalbjahres 1916 auf dem Wege der Berufung die bis dato durch eine Verweserin besetzte zweite Lehrstelle zu besetzen. Besoldungszulage 800 bis 1000 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber um diese Stelle sprachlich-historischer Richtung werden eingeladen, ihre Anmeldung, begleitet von einem Wahlfähigkeitszeugnis, einer kurzen Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit bis 10. September a. c. dem Präsidenten der unterzeichneten Behörde, Herrn Kantonsrat Heusser in Gossau, einzureichen. 699

Gossau, den 26. August 1916.

Die Sekundarschulpflege.

Jedem jungen Lehrer zur Lektüre empfohlen:

Aus der Schule, für die Schule.

Von **Adolf Lüthi,**

Lehrer der Pädagogik und Methodik am Seminar in Küsnacht.

2 Fr. 150 Seiten. 8° in Umschlag broschiert. **2 Fr.**

Aus dem ganzen Werk spricht ein Praktiker, der seit mehr als drei Jahrzehnten im Schuldienste steht. Er kennt genau die Bedürfnisse des Volkes und der Schule und scheut nicht, eiternde Wunden zu öffnen. Besonders zu empfehlen ist das Werk der Jungmannschaft — ein Mentor vor methodischen Missgriffen. Trotz des bitteren Ernstes der Sache verleiht ein gesunder Humor dem Werke einen eigenen Reiz.

Österreichische Zeitschrift für Lehrerbildung, Graz.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch den

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Bärengasse 6, Zürich.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

3. bis 9. September.
3. New York gegr. 1609.
† Oliver Cromwell 1658.
† Ad. Thiers 1877.
4. 3. Republik in Frankreich 1870.
5. * Ludwig XIV. 1638.
* Richelieu 1585.
6. Schlacht bei Nördlingen 1634.
† N. Leuenberger 1653.
† Jean Colbert 1683.
Züri-Putsch 1839.
7. Friede von Baden 1714.
Schlacht a. d. Borodino 1812.
8. Teilung Appenzells 1597.
9. Schlacht a. Teutoburger Wald 9.
* Tolstoi 1809.

* * *

Leben ist Bewegung, Bewegung erzeugt Veränderung und Umbildung, die in die Schule eingreift. Erziehen heisst: fürs Leben erziehen.

Diesterweg.

* * *

Ein jeder Mensch ist Patient
Und eigens zu behandeln,
Doch schmecken die Rezept am [End'
Fast all nach bittern Mandeln.

* * *

Im Schaffen nur find Freud und [Glück,
Lass keine Müh dich reuen!
Und was du schufst, blickst einst [zurück,
Soll andre stets erfreuen!

* * *

Schenkt dir ein höheres Alter Gott,
Dann bitt' aus tiefster Brust,
Dass manches noch erleben darfst,
Doch nicht erleben musst.

* * *

Hast du Humor, so lasse ihn auch [sprudeln,
Nie aber soll er dudeln u. sudeln!

* * *

Glücklich macht dich das Wissen
Selig aber dein Gewissen.

Spitzweg, „Reime und Bilder" (60 Pf., Delphin-Bücher.

* * *

Die Zeit muss doch noch kommen, da die Menschen wieder Zeit haben, Zeit für sich und die Poesie.

Fritz Marti.

* * *

Das Verbrechen des Mannes beginnt bei der Vagabondage des Knaben. *V. Hugo.*

Briefkasten

Hrn. *G. H. in B.* Kleinere Aufsätze angenehmer als lange Vortr. — Hrn. Dr. *X. W. in B.* Art. im Satz. D. Buch ging uns nicht zu. — Frl. *H. B. in F.* Korr. geht Ihn. zu. — M. *A. L. in C.* Betrag f. Ins. eingegangen. — Hrn. *G. P. in N.* Lässt sich bei Anwesenh. besser ordnen als aus d. Ferne. — Hrn. *H. B. in A.* Sehen Sie Spann, Hauptth. d. Volkswirtschaftsl. (Wissensch. u. Bild., B. 95) u. die Bücher von Damaschke. — *Bern.* Ein Nachr. G. ist uns noch nicht zugegang. — Hrn. *R. H. in M.* Die Bücher werden angezeigt.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1916. Samstag den 2. September. Nr. 36.

AARGAUISCHE KANTONALKONFERENZ

21. AUGUST IN ZOFINGEN. (Schluss.)

Es folgt nach Erledigung der Vorstandswahlen und der Beschlussfassung über die wirtschaftliche Frage die Behandlung des Hauptthemas: Berufswahl und Berufsberatung. Ein Kreisschreiben der Erziehungsdirektion (siehe S. L. Z. vom 19. Aug. 1916) hatte bereits darauf vorbereitet. Der erste Referent, Herr Hiestand, Vorsteher des städt. Fürsorgeamts Zürich, behandelt in recht interessanter Weise die Frage mehr allgemein und bespricht die schweizerischen Verhältnisse. Er führt aus, wie die Lebensverhältnisse sich völlig verändert haben, die Eltern vieler Kinder sind in den Industrieorten den ganzen Tag abwesend, die Kinder werden sich selbst überlassen und die schlimmen Folgen bleiben nicht aus. Die Mädchen erlernen die richtige Führung eines Haushalts nicht mehr, die richtige Erziehung zur Hausfrau ist verschwunden, es fehlt so manchenorts das gemütliche Heim, das den Mann vom Wirtshausbesuch abzuhalten vermag. Der schulentlassenen Jugend wird keine ihren Kräften entsprechende Erwerbsgelegenheit verschafft, fast überall fehlt es an einer planmässigen und vorurteilslosen Beratung bei der Wahl des Lebensberufes. Da ist vermehrte Aufklärung dringend nötig. Wohl wirken bereits die „Freunde des jungen Mannes" und andere gemeinnützige Institutionen wohltätig im Sinne der Berufsberatung. In Zürich will man ein Zentralamt errichten, das den Eltern mit Rat und Tat beistehen soll. Von 2000 austretenden Schülern erhielten durch die bestehenden Beratungsstellen ungefähr 600 Wegleitung. Viele junge Leute entschliessen sich schwer zu einem Beruf, doch wird die Wichtigkeit einer richtigen Berufslehre bereits vielenorts anerkannt. Dem Handwerkerstand sollten tüchtige einheimische Kräfte zugeführt werden, in vielen Berufen droht die Gefahr der Überfremdung. Das Gewerbe wieder mehr zu nationalisieren, ist ein Gebot der Notwendigkeit. Die Abwanderung der Landbevölkerung in die Stadt und ins Ausland bedeutet vielfach eine grosse Schwächung der Volkskraft. In kaufmännischen Betrieben sind oft die besten Stellen von Ausländern besetzt, da Mangel an wirklich tüchtigen einheimischen Kräften besteht; bei Bahn, Post und Zoll ist ein lebhafter Zudrang, doch fehlt es auch hier oft an rationeller Schulung. Den sog. gelehrten Berufsarten sollten nur wirklich fähige, tüchtige Köpfe zugeführt werden, hier wird viel gesündigt, ein falscher Ehrgeiz treibt Eltern und junge Leute oft auf eine völlig ungeeignete Bahn.

Eine besondere Berufsberatung haben die Mädchen nötig, sie sollen vor allem in der Hauswirtschaft ausgebildet werden. Eine gute Hausfrau ist die Seele der Familie, die Erziehung der Kinder wird so wieder besser. Aber auch die Berufsbildung ist für die Mädchen wichtig, da gar viele Frauen selbst erwerben müssen.

Besonderer Aufmerksamkeit bedürfen die geistig und körperlich Zurückgebliebenen, für diese ist Fürsorge und richtige Berufsausbildung nach dem Schulaustritt doppelt nötig.

Der Referent fasst seine Ausführungen in folgende Leitsätze zusammen, denen die Versammlung einmütig beipflichtet:

1. Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unserer Zeit machen eine umfassende und planmässige Fürsorge auch für die schulentlassene Jugend zur dringenden Notwendigkeit.
2. Wohl das wichtigste Mittel, die Zukunft unserer Schulentlassenen sicherzustellen, ist die Vermittlung einer ihren körperlichen, geistigen und sittlichen Kräften entsprechenden Arbeitsgelegenheit.
3. Die richtige Lösung dieser Aufgabe erfordert die Bereitstellung einer allseitigen, planmässigen und vorurteilsfreien Berufsberatung, verbunden mit Lehrstellenvermittlung.
4. Die richtige Berufsberatung ermöglicht einen Ausgleich der Arbeitskräfte; sie wehrt der Überfremdung unseres Handwerks und der Zunahme des geistigen Proletariates; sie fördert das Verständnis für die erzieherische und volkswirtschaftliche Bedeutung einer tüchtigen Berufslehre und dient so dem Wohl des einzelnen wie der Gesamtheit.
5. Erhöhte Aufmerksamkeit muss der Berufsberatung des weiblichen Geschlechtes geschenkt und besonders dahin gewirkt werden, dass die Eltern aller Stände ihren Töchtern neben der beruflichen eine ausreichende hauswirtschaftliche Ausbildung zukommen lassen.
6. Auch die sachgemässe Ausbildung und Beschäftigung der Mindererwerbsfähigen, der sog. halben Kräfte, darf aus erzieherischen und volkswirtschaftlichen Gründen nicht vernachlässigt werden.
7. Der Eintritt in eine richtige Berufslehre ist mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern. Sie dient sowohl der Charakterbildung als auch der Übung und Stärkung der jugendlichen Kräfte während der kritischen Jahre der Entwicklung. Sie sichert ferner am besten die praktische Verwertung der Erziehungs- und Bildungserfolge der Volksschule und befähigt den jungen Menschen, sich mit Aussicht auf Erfolg am Lebenskampfe zu betätigen.

Der zweite Referent, Herr Erziehungssekretär Kim, bespricht eingehend die aargauischen Verhältnisse. Er erörtert die Frage, in welcher Weise Schule und Lehrer die Schüler dem geeigneten Berufe zuführen können. Die Neigungen sind in der Regel ein Ausfluss der Begabung, der Anlage, und es wäre verkehrt, ihnen entgegenzuhandeln, doch soll man die jungen Leute auf die Schwierigkeiten und Gefahren des von ihnen gewählten Weges aufmerksam machen. Hier sollen Schule und Elternhaus zusammenarbeiten.

Neben der geistigen ist auch die körperliche Eignung zu berücksichtigen. Hier soll der Arzt raten helfen. — Die staatliche Unterstützung der gewerblichen Berufe ist bei uns ungenügend; bis zum Erlass eines Lehrlingsgesetzes sollte der Staat die Mittel zur Förderung der Bewegung gewähren.

Der Unterricht in der Volksschule muss sich den veränderten Verhältnissen anpassen. Die Schule ist heute in der Entwicklung zur Arbeitsschule begriffen. Sie will dem Leben dienen, auf den Existenzkampf vorbereiten. Sie soll wirtschaftliche Fragen zum Gegenstand des Unterrichts machen, dabei die Berufsarten besprechen und beratend wirken. Die planmässige Besprechung setze im letzten Schuljahr ein. Der Lehrer wird unauffällig die Neigungen zu ergründen suchen und mit den Eltern Rücksprache nehmen. — Der Besuch von gewerblichen Betrieben weckt Liebe zum Beruf, ebenso der Handarbeitsunterricht der Knaben, der leider im Aargau recht stiefmütterlich behandelt wird. Von grösster Bedeutung ist die Wahl des Lehrmeisters; von seinem Charakter und seinem Können hängt der Erfolg der Lehrzeit ab. Da hat die Lehrstellenvermittlung einzusetzen. Örtlichen Kommissionen sollten Bezirks- und kantonale Zentralstellen helfend zur Seite stehen. Die ganze Organisation sollte sich auf dem Wege der Gemeinnützigkeit und Freiwilligkeit entwickeln.

Eine dauernde Regelung des Lehrlingswesens sollte durch ein Gesetz erfolgen. Der Aargau ist hierin von andern Kantonen und vom Auslande überholt worden. Die Vorarbeiten zu einem aargauischen Gesetz sind im Gange, mögen sie bald zu einer befriedigenden Lösung führen.

Herr Kim fasst seine Ausführungen in folgende Leitsätze zusammen:

1. Die Berufswahl hat die Neigungen, die körperlichen, geistigen und sittlichen Anlagen und Kräfte des jungen Menschen, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie und die wirtschaftlichen Aussichten des zu wählenden Berufes zu berücksichtigen.
2. Neben den Eltern und oft noch besser als diese sind die Lehrer befähigt und berufen, auf Grund ihrer vorurteilsfreien, vergleichenden Beobachtungen, ihrer Kenntnis der Naturgaben und der Vorbildung der Schüler, ihrer Erfahrungen und ihres Einblickes in die wirtschaftlichen Verhältnisse als Ratgeber bei der Berufswahl tätig zu sein. Die Mitwirkung der Schule und der Lehrerschaft bei der Berufsberatung ist deshalb unentbehrlich.
3. Die Schule löst ihre Aufgabe als Berufsberaterin für Knaben und Mädchen:
   a) Durch möglichste Berücksichtigung der zukünftigen praktischen Bedürfnisse in Unterrichtsplan und Unterrichtsweise;
   b) durch planmässig angelegte Belehrungen und Aufklärungen über die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer sorgfältigen und vorsichtigen Berufswahl und einer gründlichen Berufslehre, sowie über die wirtschaftliche Lage der wichtigsten Berufsgebiete;
   c) durch Besprechungen des Lehrers mit den einzelnen Schülern und den Eltern zur Herbeiführung einer der Individualität entsprechenden Wahl des Berufes;
   d) durch Unterstützung aller auf die Erleichterung der Berufswahl, die Hebung der Berufslehre, die Gewährung von Lehrlingsstipendien und die Lehrlingsfürsorge gerichteten Bestrebungen.
4. Ebenso wichtig wie die Wahl eines Berufes ist die Fürsorge für einen geeigneten Lehrmeister. Eine sachkundige, unparteiische und unentgeltliche Lehrstellenvermittlung ist eine Notwendigkeit. Sie hat im Einverständnis mit den Eltern den jungen Leuten Lehrstellen zuzuweisen, die eine gründliche und gute Ausbildung gewährleisten.

   Die Organisation der Lehrstellenvermittlung richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen. Dabei ist auf eine Entwicklung im Sinne einer bezirksweisen Organisation unter Mitwirkung der Berufsverbände, gemeinnütziger Kreise und Schulbehörden Bedacht zu nehmen.
5. Wenn die Frage der Berufsberatung und der Lehrstellenvermittlung in absehbarer Zeit eine befriedigende praktische Lösung erfahren soll, hat eine weiteste Volkskreise umfassende Aufklärung einzusetzen. Den Schulbehörden wird die Veranstaltung von Elternabenden und den gemeinnützigen Gesellschaften und andern für Volksbelehrung und Volkswohl tätigen Vereinen die Behandlung des Themas im Schosse ihrer Organisationen und in öffentlichen Versammlungen empfohlen.
6. Ein bald zu erlassendes aargauisches Lehrlingsgesetz soll die Forderungen einer vernünftigen, zeitgemässen Lehrlingsfürsorge mit dem Obligatorium der beruflichen Fortbildungsschule zusammenfassen und zu verwirklichen suchen.

Beide Referate fanden lebhaften Beifall und wurden vom Präsidenten verdankt. Einstimmig fasst man folgende Resolution:

„Die Kantonalkonferenz erklärt sich mit den Ausführungen der beiden Referenten einverstanden und ist zur tatkräftigen Mitwirkung bei den von den Behörden in Aussicht genommenen Schritten für Berufswahl und Berufsberatung bereit."

Beide Vorträge sollen gedruckt den Konferenzmitgliedern zugestellt werden.

Bei der Umfrage spricht Herr Seminarlehrer Zimmerli dem zurücktretenden Präsidenten Alfred Lüscher den herzlichen Dank der Konferenz aus für seine grosse und verdienstvolle Arbeit, die er für Schule und Lehrerschaft geleistet hat.

Herr Lüscher hat mitten in der Besoldungsbewegung die Leitung der Konferenz übernommen. Was er dort und seither für Verbesserung der Lehrerbesoldungen geleistet hat, wird ihm die Lehrerschaft nicht vergessen. Ein wohlgerütteltes Mass Arbeit hat er im Dienste der Schule bewältigt: wir erinnern nur an das Oberklassenlesebuch, das unter seiner Mitwirkung entstanden ist, dann an sein treffliches Sprachbuch für aargauische Schulen und an die vor Jahresfrist erschienene gediegene Geschichte der Kantonalkonferenz. Nur ungern sehen wir ihn scheiden, Rücksichten auf die Gesundheit machen es ihm aber zur Pflicht. Wir fühlen uns aber verpflichtet, ihm öffentlich für seine Arbeit herzlich zu danken.

Der Schlusschor: „O mein Heimatland" bildete einen würdigen Abschluss der Tagung.

Am Bankett verdankte der Vizepräsident der Konferenz, Herr Suter von Fahrwangen, die gastfreundliche Aufnahme in Zofingen, berührte die wichtigsten aktuellen Fragen des politischen Lebens und brachte sein Hoch aus auf das Vaterland.

Herr Nationalrat Hunziker von Zofingen entbot den Gruss der Niklaus Thut-Stadt und feierte die Schule als die mächtigste Förderin des Staates und seiner Teile. In der Volksbildung und Volkserziehung liegt die Zukunft und das Glück des Vaterlandes, des engern und weitern. Redner hofft auf eine befriedigende Lösung der berechtigten Forderungen der Lehrerschaft, sein Hoch gilt dem Zusammenarbeiten der Behörden und der Lehrerschaft zum Wohle der Volksbildung.

Herr Killer, Baden, gedenkt der zahlreichen Kollegen der Nachbarstaaten, die kriegsgefangen sind. Er empfiehlt warm die Unterstützung der Sammlung des S. L. V., die den kriegsgefangenen und internierten Kollegen mit Büchern über die Schwere der Zeit hinweghelfen will. Eine Tischkollekte ergibt die schöne Summe von rund 200 Fr.

Willkommene Unterhaltung brachten die unter Leitung des Hrn. Musikdirektor Obrist von einem Knabenchor flott gesungenen Volks- und Vaterlandslieder und die prächtigen Vorträge eines Jodlers im Soldatenkleide. — Zofingens Lehrerschaft sei auch hiefür herzlich gedankt; die Tagung wird uns in angenehmster Erinnerung bleiben. *M.*

Klassenlesen. *Jugend-Post* Nr. 4: Baumwollernte in Amerika. Der Sempacherbrief. Wie man zu lebenden Fledermäusen kommt. Der tierische Ortssinn. Unsere welschen Miteidgenossen. Hedjasbahn (Illustr.). Kriegs- und Friedensjahre seit 1800. (Aarau, Sauerländer. Jährlich Fr. 1.80.)

QUELLENLEKTÜRE IM GESCHICHTSUNTERRICHT. VON DR. F. BURRI. (Schluss.)

Man mache die Schüler aufmerksam, wie bei den Kulturvölkern jede Zeit ihre Geschichtschreiber hatte. In der Behandlung der Völkerwanderung greife man an geeigneter Stelle zu einem Kapitel des Ammianus Marcellinus; man führe die Schüler durch den Bericht des Priskus an den Hof Attilas, man lasse aus der packenden Erzählung Prokops den Heldentod Tejas und den Untergang der Ostgoten vor ihnen erstehen. Karl den Grossen und seine Zeit lasse man aus Annalen, aus Einhards Biographie, aus den Kapitularen zu den Schülern sprechen.

Aus den Tagen der Ungarneinfälle lese man die Schilderung, die Ekkehard IV. ein Jahrhundert später in die Klosterchronik von St. Gallen schrieb, und zeige ihnen an der köstlichen Szene mit dem dummen Heribald die Quelle, die Scheffel in seinem Ekkehard so trefflich benutzt hat. — Man halte darauf, den Schülern zu zeigen, wie solche Quellen entstanden sind, man führe sie in die Schreibstube emsiger Mönche, die, nachdem das Pergament sorgfältig geglättet, die Tinte und die Farben angerührt, das Rohr oder der Kiel geschnitten, mit Fleiss und Ausdauer die ehrwürdigen Handschriften alter Autoren kopierten — oder, von ihnen angeregt, selbst Aufzeichnungen aller Art machten und so die prächtigen Codices entstehen liessen, die sie oft mit Pinsel und leuchtenden Farben in kunstvoller Weise illuminierten. Man erkläre den Schülern, wie sich aus Jahrzeitbüchern, aus annalistischen Notizen aus Schenkungs-, Kauf- und Tauschurkunden, später aus Udelbüchern und Stadtrechnungen wichtige Personen und Tatsachen feststellen lassen. Man erwähne gleich beim Vorlesen einer Quelle, so weit tunlich, ihre Herkunft, ihre Ausfertigung — und versäume nicht, gute Nachbildungen wichtiger Aktenstücke vorzulegen, damit die Schüler einen Begriff vom Aussehen, von der Schreibart, von der Datierung und Siegelung eines solchen Schriftstücks erhalten. Die Schüler sind dem Lehrer dafür dankbar und bekommen ein reges Interesse, solche Dokumente in Bibliotheken und Museen anzuschauen. (Ein Besuch mit einer Oberklasse in der Stiftsbibliothek zu Engelberg hat mich davon überzeugt.) Ja es wird sofort die Wirkung sich zeigen, indem sie selbst nach alten Urkunden fahnden und stolz sind, wenn sie aus einer alten Truhe oder aus einem ihnen bisher gleichgültigen Familienarchiv ein solches Stück dem Lehrer bringen und zeigen können, um vielleicht von ihm Auskunft und Belehrung darüber zu erlangen. Wir werden damit ein Stück Heimatschutz pflegen, indem der heranwachsenden Generation der Sinn für die ehrwürdigen Zeugen längst vergangener Tage geweckt wird.

In der neuern und neuesten Geschichte richte sich die Auswahl der vorzulesenden Quellen nach der Unterrichtsstufe, aber auf der Oberstufe (in Prima und Ober-

prima) ziehe der Lehrer vor allen diejenigen Quellen heran, die zur Entwicklung unseres Staatswesens von besonderer Wichtigkeit sind. Hier bespreche er die Verfassungen seit 1798, die Neutralitätsakte von 1815 und unterwerfe die betreffende Kantonsverfassung und die Bundesverfassung von 1848/74 einer eingehenden Betrachtung. Auf allen Stufen rege er seine Schüler zur Hauslektüre an, indem er ihnen aus der Schulbibliothek oder aus eigenem Vorrat Quellenbücher aus den genannten Sammlungen in die Hand gibt oder sie solche anschaffen lässt. Die Schulbibliotheken in erster Linie sollten den Schülern passenden historischen Lesestoff vermitteln. Hier sind Sammlungen, wie sie Oechsli, Flach und Guggenbühl, v. Greyerz, Lambeck, Voigtländer u. a. herausgegeben haben, am Platze. Hier sollten die Schüler Biographien (Thomas und Felix Platter, Ulrich Bräcker, Riggenbach u. a.), Tagebücher und Briefsammlungen finden können. Der Lehrer wird daraus gelegentlich Vorträge halten lassen, was besonders dort geschehen kann, wo der Geschichtslehrer auch den Deutsch-Unterricht in der gleichen Klasse erteilt. Auch da gibt es Bewegungsfreiheit genug, eine feste Norm lässt sich hier ebensowenig wie in andern Fächern aufstellen. Die Schulverhältnisse, die Stellung des Geschichtsunterrichtes im Lehrplan, die individuelle Auffassung des Unterrichts durch den Lehrer, vornehmlich aber die zur Verfügung stehende Zeit ziehen die Grenzen, in denen man sich bewegen kann.

Zusammenfassend hebe ich folgende Leitsätze heraus:

1. Eingehende Lektüre und Behandlung geschichtlicher Quellen gehören in das historische Seminar der Hochschule.
2. Die vortragende und die entwickelnde Lehrform sind für die Schule geeignet, doch sollen sie durch Beiziehung von leichtfasslichen Quellen vertieft und belebt und den Schülern dadurch der Einblick in die Geschichtschreibung und die historische Überlieferung eröffnet werden.
3. Passende Quellenbücher sind den Schülern in die Hand zu geben, damit den Schülern das Interesse für das Ursprüngliche und die Freude am selbständigen geschichtlichen Studium geweckt werde.
4. Es ist wünschenswert, im Unterricht in ausgibiger Weise Anschauungsmaterial zu verwenden, damit das gesprochene Wort, durch die Anschauung unterstützt, sinnfälliger und eindringlicher werde.

SOLOTHURNER LEHRERBUND.

h. w. s. Nach bald 13jährigem Unterbruch besammelte sich der Solothurnische Lehrerbund wieder einmal zu einer Generalversammlung. Über 350 Mitglieder leisteten der Einladung des Zentralausschusses Folge. Der Präsident, Bezirkslehrer Hs. Wyss, in Solothurn, begründete einleitend die Einberufung der Tagung. Sie ging hervor einerseits aus dem stets wachsenden Bedürfnis zu einer gegenseitigen Aussprache, doch vor allem aus den Verhältnissen der gegenwärtigen Zeit. Nach einem kurzen Rückblick auf die Tätigkeit der Organisation seit der Gründung im Jahre 1894, aus welcher die drei Haupterrungenschaften: Erhöhung der Alterszulage, Revision der Pensionskasse (Rothstiftung) und Erhöhung des Minimums auf 1600 Fr. sich herausheben, gedachte der Präsident in warmen Worten auch derjenigen Kollegen, die der solothurnischen Lehrerschaft ihre beste Kraft zur Verfügung stellten. Einen besondern Dank spendete er dem vor Jahresfrist von der Leitung des Lehrerbundes zurückgetretenen Wilhelm Lüthy, alt Lehrer in Solothurn, der 18 Jahre mit Beharrlichkeit und Mut die Interessen der Lehrerschaft verfocht. Sodann trat er auf den Zweck der einberufenen Generalversammlung ein. Nach den Gehaltskämpfen von 1909 wurde etwa geäussert, nun könne die Lehrerschaft zufrieden sein. Ja in der Frühjahrssession des Kantonsrates glaubte der Finanzdirektor anlässlich der Beschlussfassung über Teuerungszulagen die Primarlehrer mit dem Hinweis auf die erst kürzliche Erledigung ihrer Besoldungsfrage übergehen zu können. Die Gemeinden, an die sich die Lehrerschaft nun wenden musste, sind verschieden gelaunt. Da waltet ein guter Stern über den Wünschen der Lehrerschaft, dort werden sie glatt abgewiesen, oder man tritt gar nicht auf das Kreisschreiben des Erziehungsdirektors ein. Um auch denjenigen Kollegen zu helfen, die sonst nie eine Aufbesserung erwarten können, muss die Arbeit der Gesamtheit einsetzen. Die Kräfte zu sammeln im Gedanken der gegenseitigen Hülfe, der Solidarität, ist eine der vornehmsten Aufgaben des Gesamtlehrerstandes, des Lehrerbundes.

Das Referat über die Einleitung einer Besoldungsbewegung hielt Hr. A. Stöckli, Lehrer in Schönenwerd. Die ungenügende Regelung der Lehrerbesoldung von 1909 hat zur Folge, dass in der heutigen teuren Zeit die Lehrer mit kleinen Besoldungen Not leiden. Die Forderung auf Erhöhung der Gehalte war nie gerechtfertigter als im gegenwärtigen Moment. „Die Finanzlage des Kantons ist nicht ungünstig" und „Es ist eine der vornehmsten Aufgaben des demokratischen Staates, seine Beamten und Angestellten angemessen zu honorieren; der Lehrerschaft insbesonders, welcher die Jugend und damit die Zukunft des Volkes anvertraut ist, wird die Demokratie eine sichere Lebenshaltung zu gewährleisten und ökonomische Bedrängnis fernzuhalten haben", sind zwei Aussprüche von Regierungsräten, die einerseits die volle Berechtigung der Besoldungsbewegung anerkennen und anderseits beweisen, dass mit gutem Willen der Lehrerschaft entgegengekommen werden kann. Ein Vergleich mit den Lehrerbesoldungen anderer Kantone ergibt, dass wir nichts Ungebührliches verlangen, wenn wir die Verwirklichung der Forderungen des Schweiz. Lehrervereins von 1911 im kommenden Beamtenbesoldungsgesetz wünschen. Über die zur Erhöhung der Besoldung benötigten Staatsmittel mögen folgende Zahlen orientieren: Grundgehalt 1800 Fr., staatliche Mehrleistung 9500 Fr.; Grundgehalt 2000 Fr., Mehrleistung 26,000 Fr.; sechs Alterszulagen von drei zu drei Jahren, Mehrleistung 45,000 Fr.; sieben Zulagen von drei zu drei Jahren 60,000 Fr.; acht Zulagen von zwei zu zwei Jahren je 100 Fr., über 100,000 Fr. Die Alterszulagen belasten das Staatsbudget bedeutend schwerer als die Erhöhung des Minimums. Weil nur durch Verwirklichung der Ansätze des S. L. V. der Lehrerschaft durchwegs geholfen werden kann, kommt der Referent zum Schluss, sie seien ohne Rücksichtnahme zu fordern.

Zur Schaffung einer Diskussionsbasis orientierte der Präsident die Versammlung über die Besprechungen, die in dieser Angelegenheit mit den Sektionspräsidenten, mit der Besoldungskommission der Bezirkslehrerschaft als auch mit dem Vorstand des Beamtenvereins, an welcher auch der Herr Erziehungsdirektor teilnahm, stattgefunden hatten. Die Staatsbeamten anerkennen, dass auch die Lage der Lehrerschaft wie die ihrige in dieser Zeit äusserst ungünstig ist. Sie können sich aber weder für noch gegen eine Einbeziehung der Primarlehrerschaft ins Besoldungsgesetz aussprechen, indem nebst der Erweiterung des Interessenkreises Bedenken sich erheben, deren Abwägung gegen den Vorteil einer Einbeziehung zum voraus sehr schwierig, ja unmöglich ist. — Ausgeschlossen erscheint die Realisierung der

Forderungen des S. L. V. Möglich und als Mindestforderung, ohne daran irgendwie markten zu lassen, sind die in den folgenden Thesen des Zentralausschusses enthaltenen Ansätze:

1. Die Minimalansätze, die der S. L. V. für die Besoldung der Primar- und Bezirkslehrer aufgestellt hat, sind auf kantonalem Boden bei jeder sich bietenden Gelegenheit anzustreben.
2. Im Hinblick auf die gegenwärtige Notlage derjenigen Lehrkräfte der Primarschule, die noch mit dem Minimum von 1600 Fr. vorliebnehmen müssen, und in Berücksichtigung, dass eine volle Verwirklichung der Forderungen des S. L. V. im gegenwärtigen Moment nicht möglich ist, wird eine etappenweise Herbeiführung dieser Ansätze als zweckdienlich erachtet.
3. Der Zentralausschuss des Lehrerbundes wird beauftragt, die Behörden sofort dringend zu ersuchen, in das Beamtenbesoldungsgesetz nebst der Erhöhung der Minimalbesoldung der Bezirkslehrer auch die Erhöhung der Minimalbesoldung der Primarlehrerschaft auf 2000 Fr. aufzunehmen, und zwar in der Weise, dass mit Inkrafttreten des Gesetzes das Minimum auf 1800 Fr., zwei Jahre später auf 1900 und wieder zwei Jahre später, also 1920, auf 2000 Fr. festgesetzt wird.
4. Im Hinblick darauf, dass die daherige finanzielle Mehrleistung des Staates sowohl momentan, als auch für die Zukunft eine sehr bescheidene wird, erwartet die Lehrerschaft mit aller Bestimmtheit die Aufnahme ihrer Forderungen ins Beamtenbesoldungsgesetz. Mit einer allfälligen Vertröstung auf die Zukunft kann sie sich nicht befriedigt erklären, da vollberechtigte Befürchtungen bestehen, dass nach Regelung der Beamtenbesoldungen weder Kantonsrat noch Volk gewillt waren, neuerdings mit einem Besoldungsgesetz behelligt zu werden, auch wenn es noch so berechtigt wäre.

Aus der Diskussion ergab sich sofort der feste Wille der Lehrerschaft, im Besoldungsgesetz unbedingt berücksichtigt zu werden. In bezug auf die Forderungen trennten sich die Meinungen insofern, als der Hr. Referent mit aller Kraft für eine Berücksichtigung der Ansätze des S. L V eintrat und die HH. Feltsch, Breitenbach; Meier, Klus; Roth Grenchen; Vogt, Hersiwil, für den Antrag des Zentralausschusses sprachen. H. P. Häfeli, Olten, wollte es dem Vorstand überlassen, das Erreichbare zu gewinnen, in der Meinung, in einer nachher abzuhaltenden weiteren Generalversammlung dazu Stellung zu nehmen. Hr. Bez.-Lehrer Allemann in Olten brachte im Auftrage des Bezirkslehrervereins zur Kenntnis, dass dieser die Bestrebungen des Gesamtlehrerbundes begrüsst und unterstützt .— Die Versammlung stimmte, einige wenige, die sich nur mit einer radikalen Lösung zufrieden geben wollten, ausgenommen, geschlossen zu den Anträgen des Zentralausschusses.

Nach einer kurzen Berichterstattung über verschiedene Lehrerbundsfragen schloss der Präsident die imposante Tagung mit einem warmen Appell an die Solidarität.

DIE MOTION WETTSTEIN VOR PARTEIGERICHT. (Schluss.)

II. Hr. Ständerat Brügger bekennt aufs neue seine Zauderer-Natur. Er ist Anhänger eines vaterlandskundlichen Unterrichts, aber Gegner eines politischen Unterrichts. Der staatsbürgerliche Unterricht darf den Religionsunterricht nicht ersetzen; wir wollen nicht eine Göttin Helvetia an Stelle des lebendigen Gottes. Im übrigen ist die Hoheit der Kantone in Bildungssachen zu wahren. Der Motion Wettstein hiesse es aber zu viel Ehre antun, würde sie durch eine direkte Ablehnung beantwortet. Bundesrat Calonder darf in dieser Sache als aufrichtig genommen werden; er wird darin von seinem Idealismus geleitet, der sich nicht gegen die christliche Lehre wendet. Dennoch ist es gut, über seine Person hinauszusehen; die Bundeshülfe läuft gern auf die Einmischung einer Partei hinaus. Glaubt man, die Bundesbeiträge werden gegeben, ohne dass die Eidgenossenschaft etwas zu sagen habe? Sie sind die vergoldeten Ketten, mit denen man die Kantone bindet. Ob es zeitgemäss und taktisch richtig ist, heute als Partei sich gegen die Motion zu erklären? Im Rat hat der Sprecher gegen sie gestimmt; aber man muss sich fragen, ob die blosse Verneinung genüge. Nötigenfalls muss die Rechte am staatsbürgerlichen Unterricht mitarbeiten; verschliessen wir also nicht alle Türen. Gegen ein Bundesgesetz werden wir uns erheben, der Motion jedoch wollen wir nicht die Ehre einer Gegenresolution erweisen. Deshalb ist die Verhandlung nicht umsonst. Haben wir Vertrauen in die katholische Gruppe der Bundesversammlung und verkünden wir nicht einen Bruch zwischen der Gruppe und der Partei. Es handelt sich nur um das taktische Vorgehen; darin sind wir einig, dass wir einen staatsbürgerlichen Unterricht in antichristlichem und antikantonalem Sinn ablehnen. Dr. Meyenberg, der eifrige Kirchenmann, findet, im Grundsatz herrsche in der Partei Übereinstimmung. Ideal für die Volksbildung ist ihr die Zusammenarbeit von Kirche, Familie und der christlichen Schule. Sicher ist, dass man in gewissen Kreisen eine antichristliche Schule und eine zentralisierte Schule will; aber wir können uns wirksam gegen diese Strömung nur durch positive Tätigkeit zugunsten des Volksunterrichts wehren. Wie Hr. Düring ausführte, ist es uns nur so möglich, am bürgerlichen Unterricht mitzuarbeiten, sonst geht man ohne uns vor, und unsere Stellung ist geschwächt. Hat denn die Gruppe, indem sie die Motion Wettstein annahm, unsere Grundsätze verraten? Ich antworte hierauf, ohne Telegramm: Seit langem haben wir an der Ausgestaltung der Bürgerkunde gearbeitet; wir erkannten in unseren eigenen pädagogischen Versammlungen, dass dieser Unterricht der Vertiefung und Verbesserung fähig ist. Dieses Studium ist noch nicht abgeschlossen. Darum haben unsere Führer der Motion Wettstein zugestimmt. Eine Motion ist noch kein Gesetz. Die Sache kommt wieder vor das Parlament. Je nach der Wendung, die sie annimmt, werden sich unsere Vertreter dazu stellen. Stehen wir einem zentralistischen Vorschlag gegenüber, so wird der Augenblick gekommen sein, um die Fahne zu entfalten, die uns einem neuen Sieg des Konraditages entgegenführen wird. Die katholischen Vertreter haben uns nicht verraten; die Entscheidung kommt später; wir behalten das Schwert in der Hand, indem wir die Kelle für die nötigen Bauten führen. Wir werden verstehen, zu bauen und zu kämpfen; für einmal haben die kantonalen konservativen Parteien darüber zu wachen, dass die Schulbücher nichts enthalten, was unsern Glauben verletzt. Hr. Düring, Erziehungsdirektor des Kantons Luzern, ist nicht mehr begeistert für die Motion Wettstein als Oberst Brügger; wir nehmen sie nur im Interesse des Volkes und der Partei an. Wollten wir plötzlich alle Subventionen des Bundes ablehnen, so könnten die Kantone ihrer Aufgabe nicht nachkommen. Mit Recht ist zwischen Motion und einem Gesetzesvorschlag unterschieden worden. Die, so für die Motion stimmten, waren schon an dem Kampf gegen den Schulvogt beteiligt, dessen Ausdehnung die Jüngern kaum kennen. Ist das gegenwärtige Geschlecht so fest, wie wir festgehalten haben? Die Leitsätze der Erziehungsdirektoren-Konferenz sind von Dr. Beck nicht richtig aufgefasst worden. Diese Konferenz ist allerdings keine verfassungsmässige Behörde; aber sie ist seit ihrer Gründung eine Beschützerin der kantonalen Hoheitsrechte und ein Wall gegen die Zentralisation gewesen (welches Bekenntnis wir Hrn. Düring verdanken). Hr. v. Streng, der Führer der konservativen Gruppe, bestätigt, dass er im Nationalrat die Meinung der Gruppe zum Ausdruck gebracht hat. Wiederholt wurde am 7. Juni der bürgerkundliche Unterricht zur Sprache gebracht, wobei Bundesrat Dr. Calonder eine Erklärung abgab, welche die unverrückbaren Rechte der Kantone anerkannte und den festen Entschluss des Bundesrates kundgab, nicht mit einem Bundesgesetz und ohne jeden politischen oder konfessionellen Hintergedanken vorzugehen. Angesichts dieser Erklärung und den Behauptungen sozialistischer Redner erachtete der Präsident der Rechten es als seine Pflicht, in die Diskussion einzugreifen. Er musste seine Stimme erheben, da er sich sozusagen mit der gesamten Partei in Übereinstimmung befand. Allerdings hatte

er dazu nicht ein ausdrückliches Mandat; aber er handelt als negotiorum gestor. Warten wir getrost die Vorschläge des Bundesrates ab. Dr. Feigenwinter, Basel, prüft die Frage vom Standpunkt der Minoritäten in der Diaspora aus: Nichts ist gefährlicher als die Befugnisse eines den christlichen Grundsätzen feindlichen Staates zu erweitern. Der Religionsunterricht kann nur konfessionell sein. Ebenso gibt es keinen bürgerkundlichen Unterricht, als einen politischen. Was ist die christliche Schule in der These von Matt? Was die „Gesinnung" in den Sätzen der Erziehungsdirektoren? Als Antwort zitiert er einige Lehrbücher radikaler Kantone (Zürich, Basel) und frägt: Ist dieser Unterricht patriotisch? Hätte nicht die Rechte bei Anlass der Motion Wettstein auf diese Dinge hinweisen sollen? Ein gewisser bürgerlicher Unterricht pflegt die Pflichten des Bürgers gegen den Staat hervorzuheben und vergisst die Pflichten des Staates gegen den Bürger zu lehren. Die politische Bürgerschule wird das Neue bringen: die Lehrer werden den Schülern die Geheimnisse des Artikels gegen die Jesuiten, die Klöster usw. erklären; man kann sich vorstellen, in welchem Sinn diese Erklärung in einem Kanton gegeben wird, in dem eine radikale protestantische Mehrheit besteht... In einem Zusatz beantragt Dr. Feigenwinter, der Parteitag wahre die Rechte der Katholiken in gemischten Kantonen gegenüber vorgeschriebenen Lehrmitteln, welche die religiösen Gefühle Andersgläubiger verletzen und das friedliche Zusammenleben unter den Konfessionen stören.

Da die Wärme der Reden im Laufe der Verhandlungen merklich gestiegen ist, greift Regierungsrat Walter mit einem Ordnungsantrag ein, der die Geister für einmal beschwören soll. Er beantragt: „Die heutige Parteiversammlung spricht sich hinsichtlich des staatsbürgerlichen Unterrichts dahin aus, dass jeder Unterricht dieser Art, der sich zu den politischen und konfessionellen Traditionen unserer Partei in Widerspruch setzt, abzulehnen ist. Im übrigen ist heute, da ein bestimmtes Programm über die Gestaltung des staatsbürgerlichen Unterrichts nicht vorliegt, der Moment noch nicht gekommen, definitiv Stellung zu nehmen. Die Parteiversammlung verzichtet daher darauf, heute einen definitiven Beschluss zu fassen. Die Fraktion und das Parteikomite werden beauftragt, die Angelegenheit auch fernerhin im Auge zu behalten und seinerzeit der Partei bestimmte Anträge über deren Stellungnahme zu der Frage des staatsbürgerlichen Unterrichts zu unterbreiten."

Nachdem sich Hr. Ständerat Andermatt, Zug, für die Ansichten von Matt, H. Biroll, Altstätten, für den Standpunkt Beck erklärt hat, wird der Ordnungsantrag Walter mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Da die HH. Brügger und v. Montenach (Freiburg) finden, der Zusatz Feigenwinter könnte gerade einem Bundesgesetz rufen, das man vermeiden wolle, so erhält der Antrag Feigenwinter die Form eines Protestes gegen die Lehrmittel, die gegen die Neutralität nach Art. 27 verstossen.

Das „Vaterland", dessen konservativ-katholische Haltung nicht bezweifelt wird, gesteht in einem Bericht über den Parteitag, „dass der grössere Animo bei der Gruppe der schärfern Mentalität war, womit nicht gesagt sein wird, dass sie bei einer Abmehrung ebenso auch der Zahl der Delegierten nach (174) überwogen haben würde", was auf deutsch sagen will, dass die grössere Leidenschaftlichkeit bei den Vertretern der schärfern Tonart vorhanden war, womit noch keineswegs bekundet sei, dass sie die Mehrheit der Vertreter für sich gehabt habe. Aus den Berichten (Vaterland, Liberté), nach denen wir die Verhandlungen so treu als möglich wiedergegeben haben, ist die volle Schärfe der Rede nicht zu erkennen; was der Vertreter der schärfern Tonart, die den „Kulturkampf" will, Dr. Beck, weiter ausgeführt haben wird, stimmt wohl mit dem überein, was er anderswo über das Vorbild der Pariser Comüne, das Anstürmen der Loge auf die christliche Schule, die Losung der deutschen Einheitsschule — „sie erhielt in der Session des schweizerischen Ständerats ihre konkrete Fassung in der Motion Wettstein" — die freimaurerischen Umtriebe im Zusammenhang mit der Motion Wettstein geschrieben hat, um diese als „einen neuen Vorstoss auf den konfessionellen Charakter der Volks- und Mittelschulen der Schweiz" zu verschreien. Die katholischen Staatsmänner denken etwas anders als der streitbare Professor zu Freiburg. Es ist aber wohl nicht Zufall, dass die Loge auch in anderer Beziehung als Schreckmantel dienen muss.

---

† KONRAD BORNHAUSER.

Als am ersten Schultag nach den Sommerferien in Basel die Jugend sich wieder zur Arbeit in der Schule einfand, nahm Hr. Lehrer Konrad Bornhauser Abschied vom Leben. Rüstig und in voller Kraft hatte er seines Amtes gewaltet bis zum letzten Schultag vor den Ferien. Dann meldeten sich die Vorboten eines Magenleidens, das eine schwierige Operation notwendig machte; nach wenigen Tagen stellte sich eine Lungenentzündung ein, die rasch zum Tode führte. Donnerstag, den 17. August, wurde seine sterbliche Hülle dem kühlen Schoss der Erde übergeben. Unter dem Donner der Kanonen vom nahen Elsass her sprach Hr. Pfarrer Baur herzliche Worte des Trostes und der Anerkennung, und im Liede entboten ihm seine Kollegen den letzten Scheidegruss.

Konrad Bornhauser wurde 1855 in Weinfelden geboren. In einfachen Verhältnissen wuchs der begabte Knabe im Kreise zahlreicher Geschwister heran. Unter den bekannten Schulmännern Rebsamen und Erni durchlief er als einer der besten seiner Klasse das Seminar Kreuzlingen und trat 1874 in den Schuldienst. In den thurgauischen Gemeinden Neukirch und Erlen, wo er während einigen Jahren wirkte, erwarb er sich sofort die Liebe und Anhänglichkeit der Schüler und die Achtung der Bürger. Im Jahre 1883 wurde er an die Knabenprimarschule der Stadt Basel gewählt. Hier wirkte er kurze Zeit in Kleinbasel und dann über 30 Jahre an der Spalenschule. Er widmete seine ganze Zeit und alle seine Kraft der Schule, und wenn das gewöhnliche Schulpensum erledigt war, diente er der Jugend weiter in Kinder- und Ferienhorten. Unter seinen Knaben fühlte er sich wohl und glücklich, und mit leuchtenden Augen erzählte er von den Begebenheiten in der Schule. Er hatte ein tiefes Verständnis für das Denken und Empfinden der Kleinen, für ihre Sorgen und Anliegen, für ihre Wissbegierde und ihre Erlebnisse. Mit sonnigem Humor konnte er sich mit den kleinen Buben unterhalten, in wohlwollend väterlicher Weise ihnen Geschichten erzählen und in ernster Arbeit sie zum sicher abgesteckten Ziele führen. Disziplinarfälle verstand er bei seinem ruhigen Abwägen der Umstände und bei seinem Wohlwollen für die Schüler immer unter dem Gesichtspunkt einer weisen Erziehung zu lösen. Eine besondere Freude gewährte es ihm, nachdem er die Knabenschar durch die vier Klassen hindurchgeführt hatte, die Arbeit wieder mit den ganz Kleinen beginnen zu können. Wenn sie bei ihrem ersten Erscheinen ihre grossen Augen und ihre fragenden Blicke auf ihn richteten, dann regte sich in seinem Herzen seine väterliche Liebe, die er sogleich auf alle übertrug, seine väterliche Sorge, mit der er alle umgab und behütete. Dass daher die kleinen Buben keine höhere Autorität anerkannten, als die ihres Lehrers Bornhauser, ist selbstverständlich. Von diesem herzlichen Verhältnis, das zwischen Schülern und Lehrer bestand, gab auch Kunde die in der Grabrede angeführte Klage eines kleinen Buben: Wenn Herr Bornhauser nicht mehr kommt, so mag ich auch nicht mehr in die Schule. Nach aussen trat Hr. Bornhauser wenig hervor. Neben der Schule galt seine ganze Sorge seiner Familie; auf die tüchtige Bildung seiner Söhne verwendete er seine ganze Kraft; so haben denn auch zwei bereits die philosophische Doktorwürde erworben. Gerne weilte er im Kreise einiger Freunde, mit denen er Jahrzehnte hindurch in treuer Freundschaft verbunden blieb. Mit ihnen durchwanderte er in den Ferien die Täler und Höhen des Jura, der Vogesen und des Schwarzwaldes. Da sprach er manch ernstes, manch fröhliches und auch manch keckes Wort; immer entfachte er lebhafte Diskussionen, und seinem scharfen Verstand und seiner Schlagfertigkeit gegenüber hatte sein Gegner keinen leichten Stand. Solche Tage und Stunden geselligen Beisammenseins waren immer kleine Ereignisse, auf die man sich schon

zum voraus freute und auf die man stets mit Vergnügen und Behagen zurückblickte. Nicht nur seine Familie und seine Schüler, sondern auch seine Freunde werden ihn schwer vermissen. Dr. *X. W.*

Schulnachrichten

Landesmuseum. Der 24. Jahresbericht erwähnt zunächst die Übernahme des Schlosses Wildegg, das der Eidgenossenschaft durch dessen letzte Besitzerin, Frl. A. P. Juliette von Effinger mit 150,000 Fr. Kapitalvermögen vermacht worden ist. Das Schloss soll, soweit möglich, in seinem Innern das frühere Aussehen wieder erhalten und dem Besucher zugänglich werden. Aus den reichen Schenkungen und Erwerbungen, die dem Museum zugingen, gibt der Bericht in Lichtdruck wieder: eine spätgotische, silberne Monstranz aus Laufenburg, eine bemalte Reiterstatue aus einer Kapelle des Sarganserlandes, einen Zürcher Weibelschild (Arbeit von U. Trinkler) und ein Terrakotta-Relief von Val. Sonnenschein. Die Besucherzahl betrug 82,234, darunter 5432 Schüler (146 Klassen aus der Stadt Zürich, 48 aus dem übrigen Kanton und 21 aus andern Kantonen). Die Gesamtausgaben des Museums betrugen Fr. 214,376.70.

Baselland. *K.* Letztes Jahr ist auch im Baselland die Institution der Ferienversorgung armer, erholungsbedürftiger Kinder ins Leben gerufen und zum erstenmal in Betrieb gesetzt worden. Im Laufe dieses Sommers konnte 221 Kindern (letztes Jahr 119) in fünf Abteilungen die Wohltat eines dreiwöchentlichen Ferienaufenthaltes zuteil werden. Kolonieorte waren Rünenberg, Rickenbach, Anwil und Allschwil. Die Resultate waren ausserordentlich erfreulich. Die Kinder nahmen fast durchweg um 1½ bis 3½ kg, ein Knabe sogar um 5½ kg zu. Ausgibig wurden mit guter Wirkung Sonnenbäder genommen. In Allschwil wurde mit gutem Erfolg der Versuch gemacht, die erholungsbedürftigen Kinder des Dorfes, 27 an Zahl, den Tag über in einer vor drei Jahren errichteten Walderholungsstätte unterzubringen. Diese Art der Versorgung hat nach Urteil der kantonalen Ferienversorgungskommission verschiedene Vorteile vor dem bisherigen System. Die Kinder sammelten sich jeweilen am Morgen im Zentrum des Dorfes und marschierten dann in Reih und Glied in das idyllisch gelegene, waldumsäumte Erholungsheim. Nach einer gründlichen Reinigung von Mund und Zähnen wird ein gutes Morgenessen eingenommen; es folgen kleine Spaziergänge und Spiele im Walde. Nach dem Mittagessen findet auf der anliegenden Wiese im Badekostüm eine zweistündige Liegekur statt, während welcher absolute Ruhe herrscht. Nach dem Abendbrot werden ebenfalls im Badekostüm allerlei zweckmässige Übungen gemacht, die ganz besonders geeignet sind, den gesamten Organismus zu kräftigen. Es liess sich die Tatsache leicht konstatieren, dass die von der Sonne beschienenen Kinder selbst viel sonniger, lebhafter und glücklicher geworden sind.

Über die Ernährung der Kinder in den Kolonien spricht sich der Bericht lobend aus. Die Kosten müssen zum grössten Teil durch freiwillige Beiträge gedeckt werden. In einigen Gemeinden wurden durch gemeinnützige Frauen Gaben- und Kleidersammlungen veranstaltet. Die reformierten Pfarrämter haben in verdankenswerter Weise in ihren Kirchgemeinden eine Kirchen- oder Kinderlehrkollekte durchgeführt und damit eine wesentliche Hülfe geleistet. Die diesjährige Rechnung schliesst voraussichtlich mit einem Defizit von za. 800 Fr.

Bern. Im Jura liegt der Entscheid über den Wegfall der Staatsbeiträge an die section pédagogique nicht allen recht. „Welches wird das Milieu des Seminarinternates in Delsberg sein"? frägt ein Korr. des Vtl. Die Frage ist mit einem Blick auf das Lehrpersonal beantwortet. Der Direktor ist ausgesprochener Freidenker und Freimaurer und von den beiden andern Professoren gehört der eine der Loge, der andere der „Union" an; dazu kommt eine Lehrerin. Alles ist protestantisch, mit Ausnahme des neuen Religionslehrers, eines Laien, der beiden Konfessionen doziert. Die Seminarkommission von fünf Mitgliedern zählt bloß einen Namenskatholiken. In dieses Milieu hinein sollen in Zukunft die katholischen Familien des Berner Jura ihre Kinder in ein vierjähriges Internat schicken? Sie werden es gar nicht oder ungern tun. Sie finden, die Regierung von Bern konnte dem katholischen Landesteil gegenüber zuvorkommender sein; sie sind beunruhigt. Der Lehrkörper des Jura wird so in einigen Jahren ganz homogen sein, zur Freude der Gnädigen Herren. Durch die Schule, das wissen diese, erobern die Preussen das Elsass, die Russen das Polenland — und die Berner den Jura. Die Vereinigungsurkunde von 1815 mit den von den Bernern feierlich übernommenen Garantien ist ja auch ein Papierfetzen." Mit dieser Anspielung rechnet der Korr. auf einen Beifall von zweifelhaftem Wert und setzt damit seine Mitteilung ausser die sachliche Besprechung. Sie bewegt sich auf gleicher Höhe wie die neuliche Verdächtigung des Herrn V. G., dass in grössern Städten Lehrer nur ankommen, wenn sie der Loge angehören.

— Nach langer Ferienzeit hat der Lehrergesangverein Bern seine Tätigkeit wieder aufgenommen und das Programm für das Hauptkonzert (21. Jan.) in Angriff genommen, das nur Kompositionen unserer tüchtigsten lebenden Schweizerkomponisten enthalten wird. Bis auf weiteres wird jeden Samstag von 4—6 Uhr im Konferenzsaal der Franz. Kirche geübt. Neue Mitglieder heissen wir stets wlilkommen. *s.*

— Die Lehrwerkstätte Bern veröffentlicht ihren 28. Jahresbericht, dem einige schöne Abbildungen von Werkstattarbeiten (Buffet, Drehbank, Brunnenmaske) beigegeben sind. Von den 150 Schülern (Dez.) waren 66 Mechaniker, 31 Schreiner, 30 Schlosser, 23 Spengler; die Fortbildungskurse zählten 72 Teilnehmer. Der Erlös gefertigter Arbeiten stieg auf Fr. 88,876.88, d. i. 42,7% der Rechnungssumme Fr. 208,201.80 der ganzen Anstalt. Bei der Schlussfeier betonte der Präsident der Kommission nachdrücklich den Wert der Qualitätsarbeit, auf der die schweiz. Gewerbetätigkeit ruht.

Obwalden. Der Jahresbericht der Kantonalen Lehranstalt Sarnen enthält eine geschichtlich-statistische Darstellung: Das Kollegium von Sarnen 1891—1916 von P. Dominikus Bucher. Im Jahre 1841 haben die Benediktiner von Muri die Lehranstalt Sarnen übernommen; bis 1891 zählte das Gymnasium sechs Klassen. Abt Augustin Grüninger nahm 1890 den neuen Gymnasialbau in Angriff, der am 15. Oktober 1891 eingeweiht wurde. Damit war Raum für das Lyzeum geschaffen, das schon 1893 die Anerkennung der Maturitätszeugnisse erlangte. Das Pensionat Niklaus von der Flüe, eröffnet 1868, wurde in zwei Konvikte geteilt; die untere Abteilung zählt 160—170, die obere 45—50 Zöglinge. Die 50—60 Externen stehen unter einem eigenen Präfekten. Die Schülerzahl des Lyzeums ist seit 1891 von 16 auf 54 gestiegen, die der Realschule von 53 auf 73, im Gymnasium schwankte sie von 111 bis 159; im ganzen gingen 409 Abiturienten von der Lehranstalt ab. Die Jubiläums-Beilage gibt die Namen aller Zöglinge, sie widmet allen Lehrern in dieser Zeit kurze biographische Angaben und bringt ausser den Abbildungen der Gebäulichkeiten die Bildnisse der Äbte A. Grüniger († 1897), Abrosius Steinegger († 1913) und Alfons Augner (seit 1913).

Thurgau. Als Haupttraktandum für die nächstjährige Versammlung der Schulsynode ist vom Vorstand bezeichnet worden: „Die ökonomische Lage der thurgauischen Lehrerschaft." Referent ist Hr. Lehrer Blattner in Steckborn, Korreferent Hr. Prof. Kradolfer in Frauenfeld. Das Referat ist in den Hauptzügen bereits ausgearbeitet, wurde aber bei Kriegsausbruch zurückgelegt. Unterdessen ist aber einem Teil der Lehrerschaft durch Einführung des vollen siebenten und achten Schuljahres eine bedeutende Mehrarbeit aufgebürdet worden, infolge der allgemeinen Teuerung hat sich die ohnehin missliche finanzielle Lage wesentlich verschlimmert, die Staatsausgaben für das Schulwesen sind aber in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen. Der Zeitpunkt für eine ökonomische Besserstellung wird diesmal kaum als ungeeignet bezeichnet werden können. Unterdessen wird die Sektion Thurgau die 1913/14 aufgenommene Besoldungsstatistik revidieren; der Vorstand erwartet genaue und zuverlässige Angaben über die

unterdessen veränderten Verhältnisse an die Bezirksvorstände, damit die reichhaltigen Tabellen mit Begleitwort möglichst bald dem Druck übergeben werden können. Die Anregung, es möchten auch den Lehrern Teuerungszulagen verabfolgt werden, hat in einem Teil der Presse und auch beim Erziehungsdepartement wohlwollende Aufnahme gefunden. Es ist uns die Zusicherung gegeben worden, dass in Sachen etwas geschehen werde, allerdings in der Richtung, dass vorerst nur die Geringst besoldeten mit einer Teuerungszulage bedacht werden, dass aber auch den Gemeinden nahegelegt werde, sie möchten die Besoldungen den veränderten Verhältnissen entsprechend erhöhen. Nun kommt auch noch die Kunde, dass die demokratische Fraktion des Grossen Rates beschlossen habe, in der Extrasitzung vom 29. August folgende Motion zu stellen: „Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Grossen Rat beförderlichst eine Vorlage zu unterbreiten über die Ausrichtung einer Teuerungszulage an sämtliche kantonalen Beamten, Angestellten und Arbeiter sowie die Lehrer aller Schulstufen, soweit die betreffenden staatlichen und kommunalen Funktionäre unter 3000 Fr. Einkommen beziehen. Die Gewährung von Teuerungszulagen an Lehrer ist an die Bedingung zu knüpfen, dass die Gemeinden verpflichtet werden, ihrerseits eine Zulage mindestens in gleicher Höhe auszurichten wie der Staat. Die Teuerungszulage ist rückwirkend auf das Jahr 1916, und es ist vom Grossen Rat der bezügliche Nachtragskredit einzuholen." Die Motion handelt nach dem hier besonders zutreffenden Spruche: Wer bald gibt, gibt doppelt. Dass da zuerst geholfen werden soll, wo das Bedürfnis am grössten ist, und dass die Lehrer den übrigen Beamten und Angestellten gleichgestellt werden, findet gewiss allgemeine Billigung und Zustimmung der Lehrerschaft. Wir bezwecken mit unserer Besoldungsbewegung keine Ausnahmestellung, sondern im Gegenteil, aus einer Sonderstellung mit sprichwörtlich gewordener geringer Besoldung herauszukommen und denjenigen Berufsklassen gleichgestellt zu werden, deren berufliche Vorbildung ungefähr die gleichen Opfer an Zeit und Geld erfordert wie diejenige des Lehrers. Hoffentlich wird der Grosse Rat den Geist der Zeit verstehen und Hand zu einer sozial gerechten Tat bieten. (Die Motion wurde erheblich erklärt. D. R.) *-d-*

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Das Programm für die Kurse in spezieller Didaktik für Kandidaten des höheren Lehramts in sprachlich-historischer Richtung wird nach der Vorlage der philosophischen Fakultät I der Universität genehmigt. — Für das Wintersemester 1916/17 erhalten an der Universität nach dem Antrag der betreffenden Fakultäten Lehraufträge: a) Philosophische Fakultät I (zweistündige Kurse in spezieller Didaktik): Kantonsschulprofessor Dr. Max Zollinger: Deutsch; Kantonsschulprofessor und Privatdozent Dr. J. Jud: Romanische Sprachen; b) philosophische Fakultät II: 1. Privatdozent Dr. Rollier: Petrefaktenkunde, zweistündig; 2. für Chemie an Stelle von Prof. Pfeiffer: a) Privatdozent Dr. Dubsky: Aromatische Chemie, I. Teil, dreistündig; b) Privatdozent Dr. Lifschitz: Einleitung in die physikalische Chemie, zweistündig. Dr. Paul Gygax von St. Gallen erhält auf Beginn des Wintersemesters 1916/17 die venia legendi für „Schweiz. Wirtschafts- und Sozialpolitik" an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. — Die Berichte der Schulkapitel für das Jahr 1915 werden genehmigt. — Das schweiz. Militärdepartement in Bern hat in einem Kreisschreiben an die kantonalen Erziehungsdirektionen die Aufforderung gerichtet, es möchten die Kantone angesichts der durch den Weltkrieg hervorgerufenen neuen Verhältnisse im militärischen und wirtschaftlichen Wettkampf der Nationen der Erhaltung und Mehrung unserer Volkskraft durch eine richtige körperliche Ausbildung der Jugend vermehrte Aufmerksamkeit schenken. — 48 Sekundarschulkreise erhalten an die Kosten der Einrichtung von fakultativem Unterricht in italienischer und englischer Sprache im Schuljahr 1915/16 Staatsbeiträge von zusammen Fr. 8475. 55. — Auf 1. Mai 1917 wird an der Primarschule Kilchberg b. Z. eine neue (8.) Lehrstelle errichtet. — 24 Abiturienten des Lehrerseminars in Küsnacht erhalten, gestützt auf die Resultate der ausserordentlichen Fähigkeitsprüfung im Juli 1916 das Zeugnis der Wählbarkeit als zürcherische Primarlehrer.

— Der Lehrerinnenchor Zürich veranstaltet Sonntag, den 10. Sept., ein Wohltätigkeitskonzert in der Kirche Hombrechtikon. Zum Vortrage gelangen Chöre und Soli aus dem Stabat mater von Pergolese, vier Lieder von Fr. Hegar aus der Liedersammlung für Frauenchor (Heimkehr, Nacht, Morgen, Erste Nachtigall) und zum Schlusse eine Motette von Mendelssohn mit Orgel und Soli. Als Solisten haben in freundlichster Weise Frau Luise Essek-Eggers (Sopran), Frl. Martha Fassbaender (Alt), Hr. E. Heuberger (Orgel) ihre Mitwirkung zugesagt. Frau Essek wird zwei Arien von J. S. Bach, Hr. E. Heuberger ein Orgelsolo und Frl. Martha Fassbaender drei geistliche Lieder unseres verehrten Direktors Hrn. P. Fassbaender vortragen. — So hoffen wir denn, den Konzertbesuchern allen einen schönen musikalischen Genuss zu bieten und laden Kollegen und Kolleginnen mit ihren Angehörigen zum Besuche des Konzertes herzlich ein. Nach dem Konzerte, das uns in eine liebliche Gegend des Zürcheroberlandes führt, werden uns noch einige gemütliche Stunden der Geselligkeit mit den Konzertbesuchern und denjenigen Behörden und Vereinen, die uns bei der Organisation des Konzertes in freundlichster Weise entgegenkamen, vereinen. (Näheres über Beginn, Abfahrt und Ankunft folgt in der Konferenzchronik nächsten Samstag.) *S. M.*

— Am letzten Samstag, den 26. August, besuchten mehr als 50 Mitglieder des Lehrervereins Winterthur und Umgebung das neue Museum in Winterthur. Der Besuch galt in erster Linie dem Bau selbst, — die Sammlungen bleiben späteren Besichtigungen vorbehalten. In sehr liebenswürdiger Weise hatte einer der Erbauer, Hr. Prof. Rittmeyer, die Führung übernommen. An Hand prächtiger Zeichnungen und Pläne erklärte er die Aufgabe, die dem Erbauer gestellt, sowie die Art und Weise, wie diese von ihm aufgefasst und gelöst wurde. Kunst- und Wissenschaftliche Sammlungen und eine reichhaltige Bibliothek mussten untergebracht und eine ganze Reihe Räumlichkeiten für die verschiedensten Zwecke geschaffen werden. Es war keine Kleinigkeit, dies alles in einem einheitlichen, harmonisch gegliederten Bau zu vereinigen. Dass diese schwere Aufgabe restlos gelöst wurde, bezeugen die Urteile namhafter und anerkannter Autoritäten. Es ist immer lehrreich, besonders für uns Lehrer, in die Werkstätte anderer Berufe hineinzublicken; in unserem Falle war der Einblick in das Arbeitsfeld und die Arbeitsmethode eines schöpferisch tätigen Architekten und Künstlers besonders gewinnbringend. An die theoretischen Erklärungen schloss sich ein Rundgang durch das weitläufige Gebäude an. Er führte uns durch Räumlichkeiten, die dem einzelnen Besucher nur selten oder gar nicht zugänglich sind. Besonderes Interesse erregte, um nur einen Punkt zu erwähnen, die neue, eigenartige Beleuchtungseinrichtung der Bildersäle. Unser liebenswürdiger Führer war immer bereit, auf die verschiedensten Fragen bereitwillig und treffend Antwort zu erteilen, z. B. über die Zweckmässigkeit der getroffenen Einrichtungen, über den Kostenpunkt, über das verwendete Material, über die ästhetischen Gesichtspunkte, die beim Bau massgebend waren, usw. So hat dieser Besuch des Museums den Mitgliedern des Lehrervereins Winterthur reiche Anregung geboten, und es ist anzunehmen, dass der Erfolg dieser Veranstaltung dem Vereine zu den bewährten alten manche neue ebenso eifrige Freunde zuführen werde.

Vergabungen zugunsten kriegsgefangener Lehrer und Lehramtskandidaten. Bücher: B., Zürich 229. Total 2175. Aarg. Kantonalkonferenz in Zofingen 200 Fr.; Lehrerverein Zürich Fr. 2571. 65.*) Total Fr. 3759. 75.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, den 31. August 1916.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *Helene Hasenfratz.*

Postscheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

*) Mit der schon früher angezeigten Summe von 500 Fr. (Nr. 16) erreicht die Vergabung des Lehrervereins Zürich Fr. 3071.65.

EINE NEUE „HEIMATKUNDE“ VON BASEL-STADT.

Nachdem die im Jahre 1903 von einer Kommission der freiwilligen Schulsynode herausgegebene, von Dr. Edwin Zollinger (geographischer Teil) und Dr. Rudolf Luginbühl (geschichtlicher Teil) bearbeitete „Heimatkunde der Stadt Basel“ vollständig vergriffen war, wählte der Synodalvorstand auf Anregung des Vorstehers des Erziehungsdepartements eine Kommission von sieben Mitgliedern zur Aufstellung eines Programms für die Ausarbeitung eines neuen ähnlichen Lehrmittels. In drei Sitzungen, die letztes Jahr unter dem Vorsitz des Präsidenten der Synode stattfanden, entledigte sich diese Kommission ihrer Aufgabe und übergab dem Erziehungsdepartemente im Herbst 1915 das Programm und den Entwurf zu einem Preisausschreiben für eine neue „Heimatkunde des Kantons Basel-Stadt“. Der Erziehungsrat genehmigte die Leitsätze mit einer kleinen Änderung und bezeichnete die vorberatende Kommission, die durch zwei Erziehungsräte erweitert wurde, als Preisgericht. In der Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode vom 8. Dezember 1915 wurde der Lehrerschaft von diesen Vorarbeiten Kenntnis gegeben und der baldige Erlass des Preisausschreibens in Aussicht gestellt. Wie man hört, soll dasselbe schon vor längerer Zeit im baselstädtischen Kantonsblatt veröffentlicht worden sein und seien einige eingeweihte Kräfte bereits tüchtig an der Arbeit. Da aber das Amtsblatt des Kantons Basel-Stadt weder zu den gelesensten Unterhaltungsblättern, noch zu den pädagogischen Zeitschriften gehört, dürfte jene Publikation wohl den meisten Lehrern und Lehrerinnen entgangen sein. Wir glauben diesen daher einen Dienst zu erweisen, wenn wir die Bedingungen dieses Preisausschreibens nachträglich noch mitteilen. Sie lauten:

1. Die „Heimatkunde“ soll ein Hülfsmittel sein für die Vorbereitung des Lehrers auf den heimatkundlichen Unterricht des 3., 4. und 5. Schuljahres.

2. Als oberstes Prinzip für die Ausarbeitung des Lehrmittels soll das Methodische massgebend sein und nicht das rein Wissenschaftliche. Eine Darstellung in ausgearbeiteten Lektionen wird indessen nicht verlangt.

3. Der Stoff soll in einheitlicher Form dargeboten werden ohne Abgrenzung nach einzelnen Schuljahren. Dagegen ist hinsichtlich der Stoffauswahl und der sprachlichen Darstellung das mit dem Alter des Schülers sich entwickelnde Fassungsvermögen zu berücksichtigen.

4. Was den geographischen Stoff anbetrifft, so erscheint der Kommission dessen Umfang im Zollingerschen Lehrmittel in der Hauptsache zweckentsprechend bestimmt. Der geschichtliche Stoff, der im bisherigen Lehrmittel zu umfangreich auftritt, soll reduziert werden auf das, was für die in Betracht kommenden Altersstufen von Interesse ist. Dabei soll er nicht mehr selbständig dargestellt, sondern mit der Geographie passend verknüpft werden.

5. Das Lehrmittel soll namentlich die Heimat der Gegenwart berücksichtigen und aus der Vergangenheit nur das herbeiziehen, was geeignet ist, das Bestehende dem Verständnis des Schülers näherzubringen.

6. Da die heutige Zeit die Erziehung der Jugend zum Staatsbürger verlangt, ist auch das Gemeinschafts- und Wirtschaftsleben angemessen zu berücksichtigen. Dabei muss aber die Form abstrakter Abhandlung vermieden werden.

7. Das neue Lehrmittel kann wieder Skizzen enthalten, die vom Lehrer leicht im Unterricht verwendet werden können.

8. Die fertigen Arbeiten sollen bis längstens 31. August 1917 in Maschinenschrift an das Erziehungsdepartement des Kantons Baselstadt eingereicht werden. Die Arbeit soll ein Motto tragen und der Name des Verfassers in einem besondern verschlossenen Umschlag, der dasselbe Motto trägt, genannt sein.

9. Zur Prämierung der besten Arbeiten stehen dem Preisgericht 1000 Fr., vorbehältlich der Genehmigung durch den Grossen Rat, zur Verfügung. Der Verfasser desjenigen Entwurfes, der zur Ausführung gelangt, erhält für die endgültige Ausarbeitung nach der Drucklegung eine Entschädigung von 500 Fr. Damit geht das Eigentumsrecht des Buches vollständig an den Staat über.

10. Zur Beurteilung der eingegangenen Arbeiten ist ein Preisgericht aus folgenden Herren bestellt worden: 1. Inspektor Dr. F. Holzach, Präsident; 2. Dr. S. Blumer, Lehrer an der Knabensekundarschule; 3. Prof. Dr. A. Buxtorf, Dozent für Geologie; 4. Inspektor Dr. Freivogel, Lehrer an der Mädchensekundarschule; 5. Dr. F. Hauser, Lehrer an der Knabensekundarschule; 6. Dr. A. Huber, Assistent des Staatsarchivars; 7. Hans Linder, Lehrer an der Knabenprimarschule; 8. Otto Müller, Lehrer an der Mädchenprimarschule; 9. Dr. X. Wetterwald, Lehrer an den Fachkursen für Primarlehrer.

Die Bestimmungen dieses Preisausschreibens sind erhältlich beim Sekretariat des Erziehungsdepartements des Kantons Baselstadt, Albangraben 22 in Basel. *E.*

Schulnachrichten

Genève. Le corps enseignant primaire était convoqué en *conférence plénière* le lundi 19 juin dernier. La séance, présidée par M. le Conseiller d'Etat Rosier, avait un seul objet à l'ordre du jour: *l'enseignement de l'arithmétique* à l'école primaire, communication de M. *L. Grosgurin*, maître de mathématiques. Les lecteurs de la S. L. Z. nous sauront certainement gré de leur donner ici un compte rendu quelque peu développé de cette remarquable conférence, qui a duré près d'une heure et demie, et dans laquelle le conférencier s'est efforcé de faire ressortir la valeur éducative de l'enseignement mathématique à l'école primaire, de démontrer que le développement intellectuel de l'enfant, son activité propre, l'étroite relation de la vie et de l'école ne doivent pas être des mots vides de sens.

„Si cet enseignement, affirme M. Grosgurin, obéit à une conception utilitaire, il se voue à l'impuissance; mais s'il développe sa valeur éducative, il pourra satisfaire par surcroît tous les besoins matériels. Sa condition première est l'intérêt; cet intérêt, l'enfant l'apporte avec lui à l'école; mais on sait qu'il se change chez beaucoup en découragement ou en dégoût; il faut laisser à l'élève le temps de „se retourner“, passer lentement à l'abstraction, se défier d'un commerce trop étroit entre le livre et le cerveau. L'intérêt vit par l'action, par la recherche concrète; il faut que le maître, par une pente impérieuse de son esprit, montre systématiquement la traduction des symboles, la réalité derrière les signes; de là le rôle considérable que doivent jouer ici l'expérience et le dessin au tableau noir; il y a là toute une formation d'esprit que les cours des écoles normales devraient chercher à mieux développer chez le futur instituteur.

M. Grosgurin, dont la conférence s'accompagne pas à pas de démonstrations au tableau noir, montre par exemple comment on peut définir le rôle concret du zéro, puis faire découvrir par l'enfant lui-même l'écriture symbolique 10. A propos de l'addition, le principe des addendes de même unité doit être observé scrupuleusement, car on en tire tout un ensemble de règles qui établissent, dans les quatre opérations, la distinction entre „grandeurs“ (discontinues ou continues) et „nombres“. Dans le mécanisme des opérations, la forme définitive de l'opération ne sera pas présentée ex abrupto; il faut user, au moyen de tableaux analytiques, des formes transitoires qui représentent la progression naturelle des idées allant du connu à l'inconnu. A propos de la rapidité du calcul, il est à remarquer qu'il y a dans le calcul écrit l'acte mental, puis sa transformation écrite qui doit être rapide, presque inconsciente; si cette transcription utilise des moyens matériels lents, tels que l'écriture à l'encre chez le débutant, elle perd sa chaleur et son élan, l'esprit s'habitue à un rythme traînant. Le crayon est préférable; l'ardoise, que l'on parle de réintroduire à Zurich, est encore mieux.

Dans l'enseignement du système métrique, il faut se tenir dans la réalité; l'enfant doit avoir le sentiment des grandeurs dont il parle; ici, l'emploi d'un matériel approprié doit prédominer nettement sur tout recueil de problèmes;

l'association d'images et de sensations doit supplanter carrément les pures associations de mots. En enseignant les fractions décimales, on pourra vaincre toutes les difficultés par le principe du changement d'unité; le principe pédagogique: aller à l'inconnu en rattachant au connu, n'a pas d'application plus directe; on expliquera aisément, ainsi, le cas épineux du multiplicateur fractionnaire. Un principe capital, c'est celui de la fraction envisagée comme quotient exact; ce mode d'apparition des fractions ne devient que lentement familier à l'enfant; mais il est inutile de connaître les règles sur les opérations avec fractions si on n'est pas rompu à la création des fractions elles-mêmes.

La question des problèmes a été longuement traitée: en premier lieu, l'élève doit s'habituer à chercher préalablement les limites des solutions cherchées; c'est la liberté d'esprit en face de la duperie des symboles. La vérification faite sans parti-pris est une leçon de probité. Il faut insister sur une disposition correcte des calculs. Les fausses égalités ne seront jamais tolérées; la difficulté qu'éprouvent nombre d'élèves à écrire des équations algébriques provient du fait qu'ils n'ont pas pris de bonne heure l'habitude d'analyser les termes de leurs additions (addendes de même unité), et d'user avec discernement du signe =.

M. Grosgurin signale les avantages des exercices d'initiative provoquée. Si l'enfant a acquis de la sagacité, de la souplesse d'esprit, tout le cortège des „règles" spéciales, règles de trois et autres toute cette orthopédie s'évanouit. La règle de trois composée n'a ni valeur pratique, ni valeur éducative. Que de problèmes absurdes n'a-t-on pas créés pour l'alimenter! Ici, c'est l'organe qui a créé la fonction. L'enfant doit indiquer par écrit en tête de son travail l'unité ou les unités qu'il choisit; c'est le principe qu'on pourrait appeler de „l'unité commode". En règle générale, on procédera comme suit; 1° choix de l'unité commode; 2° solution approchée en nombres ronds; 3° calcul fractionné en étapes bien marquées; 4° disposition du calcul en deux parties: un tableau d'opérations qui donne l'enchaînement des idées directrices, puis une colonne réservée aux calculs proprement dits. On jugera un problème non seulement à sa réponse, mais à la disposition claire et rationnelle des calculs. On pourra commenter devant la classe, au tableau noir, un travail d'arithmétique, avec ses fautes, ses obscurités; il y a là le principe de leçons de la plus haute valeur. Il est inutile, même nuisible, de résoudre des problèmes en nombre excessif; au lieu de fixer clairement les idées, les problèmes à l'excès finissent par les submerger. Ce serait douter de la valeur éducative des mathématiques que de croire qu'elles agissent par la masse; cette erreur règne jusqu'au sommet de l'échelle dans l'enseignement secondaire. La résolution des problèmes n'est pas la sanction unique de l'enseignement; l'enfant doit s'élever graduellement à la connaissance de quelques principes; à la fin de l'école primaire, ces principes seront pour lui des vérités expérimentées et senties; il saura les exprimer correctement; et cette connaissance facilitera dans une grande mesure ses études ultérieures. Ce sera la „grammaire du calcul". Exemples: Pour multiplier une somme par un nombre, on peut multiplier chaque partie de la somme, puis additionner. Le quotient ne change pas, si on multiplie dividende et diviseur par un même nombre. Etc., etc.

Il y a la question des examens. L'enseignement est déterminé dans ses tendances et ses modalités par les examens; la nécessité de satisfaire les examens dans leurs particularités plus ou moins traditionnelles a souvent obligé le maître à sacrifier une partie de son idéal. On cherche à résoudre à peu près tous les genres, toutes les variétés de problèmes pour éviter si possible des surprises désagréables. M. Grosgurin est convaincu que si l'enfant est habitué à réfléchir, à exprimer pleinement et clairement ses idées, si son esprit a acquis non pas la foule des recettes, mais la justesse et la sûreté, on pourra se libérer des appréhensions d'examens.

Enfin, le conférencier a insisté sur les relations qui existent entre l'enseignement de l'arithmétique et celui de la langue; les répercussions, fâcheuses ou heureuses, du premier sur le second sont certaines.

En résumé, cet enseignement sera éducatif, et il élèvera toujours son regard; dans sa méthode, il sera analytique et concret: analytique en ce sens qu'il s'évertuera, tout en usant d'une matière simple, à montrer le sens et le fond des questions en elles-mêmes; concret parce qu'il s'appliquera à des objets particuliers, définis, sensibles, pour vivre par l'intérêt. Comme pour toute autre branche, l'enseignement du calcul doit affirmer sa valeur et préciser son but par delà manuels et examens, pour la vie; il faillirait s'il croyait son évolution achevée.

Telle est, résumée aussi succinctement que possible, la substantielle conférence que le corps enseignant a eu le privilège d'entendre; ajoutons qu'elle a été précédée de plusieurs communications de M. le Président du Département, qui feront l'objet d'un prochain article. *Ch. V.*

Zürich. Die Stadt Zürich hatte am Schlusse des letzten Schuljahrs ein Schülervölklein von 33,804 Köpfen (Anfang des Schuljahrs 34,363) d. i. in den (62) Kindergärten 2299, in der Primarschule (468 Klassen) 20,806, in der Sekundarschule (141 Kl.) 4435, in der Arbeitsschule 10,008, in Knabenhandarbeitskursen 4164, höhere Töchterschule 798, Gewerbeschule 5356, Kunstgewerbeschule 169. In der Primarschule stehen 2398 Eintritten 2844 Austritte gegenüber; in der Sekundarschule traten während des Jahres 328 Schüler in die Klassen ein, 735 traten aus. Seit 1906 ist die durchschnittliche Schülerzahl einer Primarklasse von 54 auf 49, in den Sekundarklassen von 37 auf 34 zurückgegangen. Die Kindergärten, Primar- und Sekundarschule erhielten von den Aufsichtsbehörden 6144 Besuche. Günstigen Erfolg zeigte wiederum die Waldschule. Bewährt haben sich die Abschlussklassen, in welchen die Repetenten aus den Primarklassen vereinigt werden. An der Primarschule wurde keine, an der Sekundarschule nur eine neue Lehrstelle errichtet. In die Sparkasse der Stadt Zürich wurden an Sparmarken 15,119 Fr. abgeliefert. Zur Grenzbesetzung hatten 61 Lehrer einzurücken; die Mobilisation nahm je für einige Tage zwanzig Schulhäuser in Beschlag. — Der Lehrkörper der Volksschule zählte 741 Personen; Neuwahlen erfolgten 14. Die Kandidaten hatten sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Die Rückversetzungen trafen in der Primarschule 3,7%, in der Sekundarschule 4,2%. Nach der vierwöchentlichen Probezeit in der 1. Kl. Sekundarschule wurden in die Primarschule zurückverwiesen im Kreis I 8,2%, II 7,5%, III 13,7%, IV 11,8%, V 9% der Schüler. Die Zahl der Reformklassen wurde von drei auf sechs vermehrt. Haushaltungskurse an den obern Primarklassen fanden 26 statt. Freiwillig besuchten die Schülerinnen zweier 8. Klassen einen Haushaltungskurs in der Haushaltungsschule. An den freiwilligen Ausmärschen des erweiterten Turnunterrichts beteiligten sich 1247 Schüler, Knaben 45,3%, Mädchen 2,08% der entsprechenden Klassen. Die Armbrustübungen machten 465 Schüler mit, die Gewehrübungen der 3. Kl. Sekundarschule 220 (Kadetten). 123 Spielabteilungen hatten durchschnittlich 15 Spielabende. Das Schwimmen erlernten 709 Knaben und 655 Mädchen. In den 14 Schülerbibliotheken sind 377 Einheitsserien, 364 gemischte Serien von Büchern, im ganzen 37,167 Bücher. 19 Schulgärten liefern Pflanzen und Blüten für den Unterricht in Botanik und Zeichnen (Kosten 4655 Fr.). An den Schulreisen beteiligten sich 8642 Schüler (Kosten 34,010 Fr., Beitrag der Stadt 3789 Fr.). Der Erholungsstation Schwäbrig wurden 384 Schüler zugewiesen. 47 Schüler besuchten die Kurse für Stotterer, 10 schwerhörige Schüler einen Absehkurs. Das Kinderfürsorgeamt hatte 1040 Fälle zu untersuchen; 336 Kinder wurden in ständige Fürsorge genommen. (Ausgaben 85,976 Fr.; städtische Leistung 19,096 Fr.). Gegen 44 schulpflichtige Kinder erfolgte Strafuntersuchung.

Totentafel. 14. Aug. In Bern Hr. U. Hofstetter, geb. 1849 in Dürrenrot, Schüler des Seminars Muristalden, Lehrer in Bern und seit 1882 Lehrer des Burger-Waisenhauses in Bern. — 15. Aug. Durch einen Sturz vom Velo verunglückte Hr. A. Käch, Lehrer in Reidermoos, Luzern, so dass er an den Folgen der Verletzung starb. — 26. Aug. Hr. H. Mätzler, Lehrer, St. Gallen.

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— *Böhmen* zahlt Stellvertretern die im Herbst 1914 entzogene Zulage (21 Kr. im Monat) wieder aus und gewährt Lehrern Zulagen, die einem Neuntel der Besoldung gleichkommen, d. i. 20 bis 100 Kr. im Jahr, während die Beamten 240—960 Kr. erhalten.

— Aus *Böhmen* sind 363 Lehrer gefallen, 569 verwundet, ? gefangen.

— In Nr. 14 der Deutschösterreichischen Lehrerzeitg. ist der Leitartikel: „Die Staatsschule" der Zensur ganz zum Opfer gefallen.

— In *Dänemark* haben sich statt etwa 1000 jungen Leuten nur 450 zur Aufnahme in Lehrerseminarien gemeldet; 400 wurden angenommen. Der Rückgang erklärt sich aus der geringen Besoldung und Art. 8 (Entlassung bei Tuberkulose-Verdacht).

— *Preussen* gewährt an Lehrer mit Einkommen bis zu 2400 M. Teurungszulagen, monatlich für ledige Lehrer 8, 6, 5 M. (je nach Ortsklassen), 12, 10, 8 M. für Lehrer mit einem Kind, 14, 12, 10 M. bei zwei, 18, 16. 14 M. bei drei Kindern und für jedes folgende Kind unter 15 Jahren 4 M. mehr; Lehrer mit 2400—3000 M. Einkommen erhalten 8, 6, 5 M. (ein Kind), 10, 8, 7 M. (zwei Kinder), 13, 11, 10 M. (drei Kinder).

— Ein Erlass des *preussischen* Unterrichtsministeriums bestimmt, dass an Mädchenschulen zwei drittel der Stellen, an Knabenschulen die Unterstufe, etwa ein drittel, an gemischten Schulen mit drei und vier Stellen je eine, mit fünf und sechs je zwei, mit sieben und acht je drei Stellen mit Lehrerinnen zu besetzen seien. Damit werden die Lehrer auf die Landstellen abgedrängt, in kleinere Städte zu kommen wird ihnen erschwert, weshalb sie hier als Erziehungshilfe besondere Zulagen fordern. Mit den Lehrerinnenstellen erspart der Staat viele Millionen. Vor den mittlern und höhern Schulen macht der Erlass Halt.

— *Wales* hat 2704 Volks- und 117 höhere Schulen (Mittelschulen); jene zählen 468,523 Schüler und 14,632 Lehrkräfte; die Mittelschulen haben 1292 Lehrer u. 17,983 Schüler. Von den Lehrkräften der Volksschule sind etwa ein Drittel patentiert.

Schulsynode.

Die Mitglieder der zürcherischen Schulsynode (§ 40 des Reglementes für die Schulkapitel und die Schulsynode) werden hiemit auf Montag, den 18. September 1916, vormittags 10 Uhr, in die Kirche von Pfäffikon, zur

82. ordentlichen Schulsynode

eingeladen.

Haupttraktandum: „Krieg und Schule".
Referenten: Herr Prof. Dr. Hans Schneider, Zürich.
Herr Sekundarlehrer W. Wettstein, Zürich.

Küsnacht, den 29. August 1916.

Der Aktuar der Schulsynode:
717 **Ad. Lüthi.**

Von der

Ideal-Buchhaltung

sind bis jetzt erschienen:
12 Auflagen mit zusammen **57,000 Exempl.**
wie folgt:

I. Ausgabe für Handel- und Gewerbetreibende,
doppelte Buchhaltung.
Leitfaden für Maler brosch. Fr. 3.—. Leitfaden für Schreiner brosch. Fr. 3.—. Aufgabehefte für Schüler je 15 Cts. Mappen mit Uebungsheften je einzeln Fr. 2.20 in Partien f. Schulen Fr. 1.60.

II. Ausgabe für Kleinbetrieb
in Werkstatt und Ladengeschäft,
gemischtes System von einfacher und doppelter Buchhaltung
in Form eines Kassenjournals, vermittelst welchem eine genaue Rentabilitätsrechnung aufgestellt werden kann, während der Konto-Korrentverkehr und die Vermögensrechnung nach einfachem System gehalten sind.
Leitfaden, neutraler Geschäftsgang, brosch. Fr. 3.—. Aufgabenheft für Schüler 15 Cts.
Mappen mit Uebungsheften einzeln Fr. 2.20 in Partien für Schulen Fr. 1.60.

III. Ausgabe für Vereine und Gesellschaften
Leitfaden brosch. Fr. 2.—. Mappe einzeln Fr. 2.20, in Partien für Schulen Fr. 1.60, Aufgabenheft 15 Cts.

IV. Ausgabe für Haus und Privatwirtschaft,
doppelte Buchhaltung.
Leitfaden brosch. Fr. 2.40. Mappe einzeln Fr. 2.20, in Partien für Schulen Fr. 1.60. Aufgabenheft 15 Cts.

V. Ausgabe für Private und Beamte etc.,
einfache Buchhaltung,
passend für Volksschulen, Knaben- und Mädchenfortbildungsschulen, Haushaltungs- und Kochschulen und als leichte Vorübung für Handwerker- und Gewerbeschüler.
I. Teil: **Die Kassenführung der Hausfrau,** Mappe, Hefte u. Aufgaben zus. einzeln Fr. 1.70, in Partien f. Schulen Fr. 1.20.
II. Teil: **Die Kassenführung des Hausherrn,** Mappe, Hefte und Aufgaben zus. einzeln Fr. 2.—, in Partien f. Schulen Fr. 1.50.
III. Teil: **Die Arbeiterbuchführung,** Mappen, Hefte u. Aufgaben zus. einzeln Fr. 2.—, in Partien f. Schulen Fr. 1.50. Leitfaden für alle 3 Teile Fr. 1.50.

VI. Ausgabe für landwirtschaftliche Genossenschaften,
doppelte Buchhaltung.
Leitfaden Fr. 2.—. Mappen einzeln Fr. 2.20, in Partien für Schulen Fr. 1.60, Aufgabenheft 15 Cts.

Man verlange zur Ansicht. 718
Verlag: EDWARD ERWIN MEYER, AARAU.

Möbelfabrik
Traugott Simmen & Cie., Brugg
Tapeziererwerkstätten-Dekorationen.
Grosse, sehenswerte Wohnungsausstellung von über 100 aufgestellten Zimmern.
In Material und Arbeit unerreichte, gediegene Ausführung zu bescheidenen Preisen mit mehrjähriger Garantie. 716
Verlangen Sie bei Bedarf unsere Kataloge.
— Goldene Medaille Bern 1914. —

Stellvertreter

mathem. naturwissenschaftl. Richtung an Sekundarschule gesucht für 2—3 Monate (Militärdienst). Beginn Mitte Oktober. Bewerber wollen ihre Anmeldung gef. richten unter Chiffre **O 713 L** an **Orell Füssli**, Annoncen. **Zürich.**

Gesucht

für 1. Oktober eine **Sekundarlehrerin** sprachl. Richtung. Anmeldungen an das Deutsche Landerziehungsheim
Schloss Gaienhofen a. Untersee
714 Baden.

Gesucht:

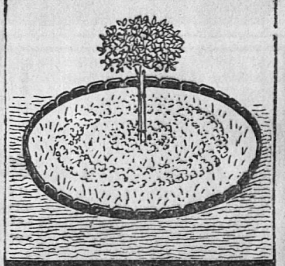
In ein Mädcheninstitut nach dem Engadin tüchtige
Lehrerin
zur Erteilung von Deutschstunden u. sämtl. Realfächern. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen wie Photographie unter Chiffre **O 715 L** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich.**

Für Lehrer passend! 709
In allen schweizerischen Ortschaften sucht man bei besseren Privaten einen künstlerischen, patriotischen Artikel zu verkaufen, der von der führenden Schweizer-Presse soeben sehr vorteilhaft besprochen wird. Für Herren Lehrer wäre es ein Leichtes Vertrieb resp. Vermittlung für ihre Ortschaft zu übernehmen (einträgl.). Adresse von Interessenten gef. unter Chiffre **C 4789 Q** an **Publicitas A.-G.** (Haasenstein & Vogler) **Basel.**

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. [102

Entschuldigungs-Büchlein
für Schulversäumnisse.
50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

ETERNIT



Schweizerische
ETERNITWERKE A.G.
Niederurnen (Glarus).

Gartenbeeteinfassungen, Saat- und Blumenkistchen, Treibbeete, Blumentöpfe und Kübel und Stellagen aus **Eternit** für Gärtner und Private sind sauber und faulen nicht. 275

Soennecken
Nr 111 * Beste Schulfeder
Überall erhältlich
F. Soennecken, Schreibfedern-Fabrik, Bonn

Muster kostenfrei
49

Im Verlag Orell Füssli erschienen:

Was der Kaufmann und Aktionär vom schweizerischen Aktienwesen wissen muss.

Von Professor Dr. **H. Töndury** in Genf.
Gebunden Fr. **3.—.**

Der Verfasser, Professor der Handelswissenschaften an der Genfer Universität behandelt in diesem Buch in 225 Fragen und Antworten sowohl die rechtliche wie die buchhalterische Seite des Aktienwesens. Sodann ist darin der gesamte Text des schweizerischen Obligationenrechts über die Aktiengesellschaft, ferner ein Musterstatut für eine Aktiengesellschaft, ein Muster für das Protokoll der konstituierenden Generalversammlung und endlich ein einlässliches alphabetisches Sachregister enthalten. So liegt denn ein Werk vor, das vor allem den Aktionären und Beamten von Aktiengesellschaften dient, aber auch von den Juristen gerne konsultiert wird.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den **Verlag Orell Füssli in Zürich.**

Widemanns Handelsschule, Basel

Kohlenberg 13
Gegründet 1876

Erstklassige Handelsfachschule für Ganztagskurse. Eröffnung des Wintersemesters: **19. Oktober.** Privatkurse jederzeit. — Ausgezeichnete Lehrkräfte. Modernste Einrichtung. Prospekt und Auskunft durch den Vorsteher: Dr. iur. **René Widemann.** 76

Die enorm hohen Schuhpreise erfordern beim Einkauf doppelte Vorsicht. Unsere Schuhe sind bekannt gut und doch billig. Verlangen Sie unsern Gratis-Katalog!

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

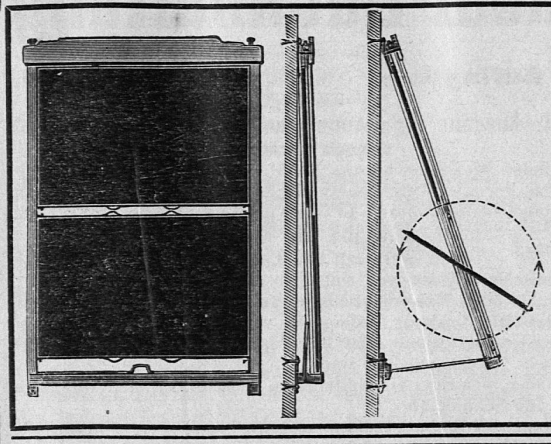
(O F 628) 190

Städtische Handelshochschule St. Gallen

604 **Subventioniert vom Bunde** (O F 2563)

Unter Leitung d. Kaufmännischen Direktoriums
Semesterbeginn Mitte April u. Anfang Oktober.
Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat

Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung, Bücherrevisoren-Kurs.



Schulwandtafeln

aller Systeme aus

Rauchplatte. Musterzimmer

zwölf versch. Tafeln gebrauchsfertig montiert.
Seit 15 Jahren ca. 10,000 Rauchplatten-Schreibflächen in der Schweiz im Gebrauch. 375

G. Senftleben, Zürich 7,
Plattenstrasse 29. Tel. 5380.

Tonwarenfabrik Zürich

Carl Bodmer & Cie.

empfiehlt plastischen

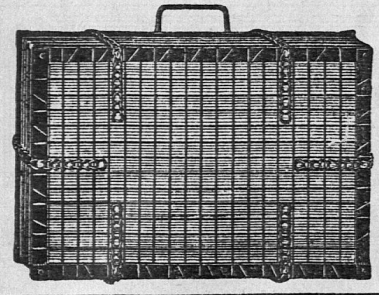
MODELLIERTON

in ca. 5 kg. schweren, ca. 20 × 14 × 12 cm. messenden, in Pergamentpapier eingewickelten Ballen, zu nachstehenden **billigsten** Preisen: 135

A. **Ungeschlämmt, Farbe grau, per Balle à 40 Cts.**
B. **Geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle à 70 Cts.**

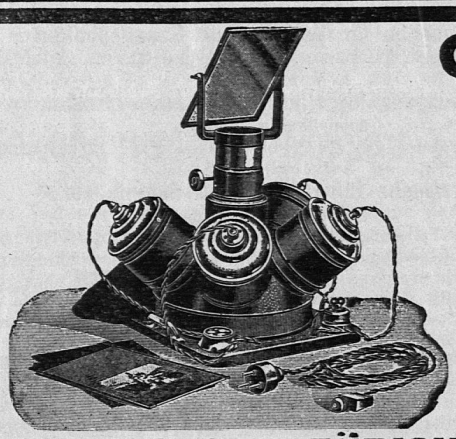
Auf Wunsch werden die modellierten Sachen als Terracotta gebrannt oder glasiert.

Gitter-Pflanzenpressen



können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise von **Fr. 5. 40** bezogen werden. Grösse: 46/31½ cm (übliches Herbariumformat). Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt.

Presspapier in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 29



Globoskope

zur Projektion von

Postkarten.

Ohne Weiteres an die elektrische Lichtleitung anschliessbar.
Erstaunlich helle, deutliche Bilder.
Preis, je nach Lampenzahl, Kerzenstärke und Objektiv
Fr. 150. — bis **Fr. 800.** —
Bereitwilligst Prospekte und Vorweisungen in unserm Projektionsraum.

GANZ & Co., ZÜRICH, Bahnhofstrasse 40
346 **Spezialgeschäft für Projektion.**

Elektrotechnische und mechanische Masseinheiten

Allgemein verständliche Erklärung nebst leichteren Berechnungen
von **J. A. Seitz,** Sekundarlehrer in Zug
90 Seiten in Taschenformat mit 12 Abbildungen
Preis: **Fr. 1. 20**

Die Umwandlung unserer Wasserkräfte in elektrische Energie und deren stetsfort sich erweiternde Verwendung im schweizerischen Wirtschaftsleben verlangen heute von jedermann das Studium dieses wertvollen Schriftchens.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns erschien die

Russische Ausgabe

von

Orell Füsslis Bildersaal

für den

Sprachenunterricht.

3 Hefte à 50 Rappen.
Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist soeben erschienen:

Das Arbeitsprinzip

im dritten Schuljahr
(Drittes Heft)
Unterrichts-Skizzen mit 31 Tafeln in Farbendruck.
Bearbeitet von
Ed. Oertli, Lehrer in Zürich.
Zweite, neu bearbeitete Auflage.
Preis: **3 Fr.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag Orell Füssli, Zürich.

Kleine Mitteilungen

— In Stockholm fand der zweite Lehrerkurs (41 Teilnehmer bei 258 Anmeldungen) für Heimatkunde und Arbeitsübungen statt, in dessen Leitung sich Hr. N. O. Bruce, Unterrichtsrat, und J. Segerborg, Zeichenlehrer, teilten.

— Der französische Unterrichtsrat verbietet (17. Juli) jeglichen Einlass für alkoholische od. gährende Getränke in die Schule. „Bei Ankunft der Kinder in der Kleinkinderschule (école maternelle) hat die Vorsteherin das Körbchen jeder Schülerin zu untersuchen, die ihr Mittagsmahl mitbringt, dieses Körbchen darf weder alkoholische noch gährende Getränke enthalten." Erschreckende Beispiele, wie Eltern ihre Kleinen mit Wein und Branntwein abfinden, werden aus der Normandie und Bretagne gemeldet.

— Regierungsrat Dr. Ing. K. Hofmann († 17. Juli) hat der Stadt *Berlin* eine Million Mark zur Erziehung und Ausbildung unehelicher Kinder vermacht.

— Ende April wurde in *Neapel* eine Lehrmittelschau veranstaltet, an der sich die ersten italienischen Firmen beteiligten. Zweck: sich vom Ausland in Anschauungsmitteln frei zu machen.

— Die Versammlung der katholischen Lehrerinnen *Bayerns* besprach das Thema: Die verheiratete Lehrerin, und erklärte, „dass der kath. bayerische Lehrerinnenverein in dem Eheverbot für Lehrerinnen keineswegs eine Beschränkung der allgemeinen Menschenrechte, auch nicht einen Nachteil für den Lehrerinnenstand, sondern einen Schutz und einen Vorteil für die Lehrerin wie für den Stand erblickt. Wir sind der Ansicht, dass zwei so hervorragend wichtige Berufe, wie der Lehrberuf und der Hausfrauen- und Mutterberuf nicht in einer Person vereinigt werden können ohne Benachteiligung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Lehrerin und ohne Schaden für Schule und Haus."

— Die Stadt *Berlin* übernimmt eine grosse Privatmittelschule für Mädchen als städtische Anstalt. Die Stadtverordneten ersuchen den Magistrat, den Anschluss der Gemeinde - Mädchenschule (Volksschule) an die Mittelschule für Mädchen zu sichern.

Vermietung von
Mandolinen, Violinen, Guitarren, Lauten
in kompletter Zusammenstellung.
Mässige Preise
Bei event. Kauf geleistete Miete in Abrechnung. 111a
Bequeme Abzahlungen.
Kataloge gratis und franko.
Kunstgeigenbau
A. Siebenhüner & Sohn
Sonnenquai 10 (Zürcherhof).

Nationalhymne!
In meinem Verlage erschien: „Diligam te Domine" von P. A. Zwyssig, das Original unseres Schweizerpsalms: „Trittst im Morgenrot daher", herausgegeben v. B. Kühne. Part. f. Männer- oder gem. Chor 80 Rp. Stimmen 15 Rp.
Verlag Willi, Cham. 700

Alle Raucher!
beziehen vorteilhaft zu Engrospreisen
200 St. gute Lagerzigarren Fr. 4.20
125 St. ff Brissago, leicht „ 4.40
5 Pfund guten Rauchtabak „ 2.90
gegen Nachnahme durch: 268
Huber-Maggi. Muri (Aargau).

Zeichenlehrer und Kunstmaler
mit vorzüglicher Methodik, in allen Fächern des Freihandzeichnens bewandert, sucht Stelle in einer Schule oder Internat. Bisher Zeichenlehrer am Seminar Kreuzlingen. — Zeugnisse von Fürstlichkeiten und höheren Personen werden auf Wunsch eingesandt.
Offerten unter Chiffre O 696 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Junger **Sek.-Lehrer** sucht Stelle oder Stellvertretung an öffentl. od. privater Schule ev. auf Bureau, wo er Gelegenheit hätte sich im Franz. od. Ital. zu vervollkommnen. Offerten unter Chiffre O 701 L an **Orell Füssli**, Annoncen, **Zürich.**

Une jeune institutrice du Jura bernois cherche une jeune fille allemande de 14 à 20 ans pour lui tenir compagnie. Excellente occasion d'apprendre le français et pension modique à payer. Offres sous chiffre O 685 L à **Orell Füssli**, Publicité, **Zurich.**

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
,Rütli' (weich) **,Rigi'** (hart) **,Rex'** für Tinte u. Schreibmaschine
für Blei
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 50

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Hotel Bahnhof Brugg.
Telephon Nr. 28.
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermässigung für die tit. Lehrerschaft.
Höfl. Empfehlung 629 **Emil Lang.**

Castagnola Lugano — **Hotel Pension Helvetia**
Modernes Haus in herrlich., aussichtsreicher, südlicher Lage. Bevorzugter Herbst-, Winter- und Frühlings-Aufenthalt. 50 Betten. Ermässigte Preise während des Krieges. 711

HEIDEN Gasthof u. Metzgerei „LÖWEN"
Bürgerliches Haus, Dorfplatz. 671
Vorzügliche Küche und Keller, schöne Zimmer und Terrasse. Passanten, Hochzeiten, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Pension inklus. Zimmer Fr. 5.-. Elektr. Licht. Telephon. **H. Schulthess-Schefer.**

Kurhaus Hohfluh
Station Brünig (Hasleberg) empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft, sowie Vereinen und Schulen bestens. Prachtvolle Aussicht auf Wetterhorngruppe und Rosenlaui-Gletscher. 545 **E. Wiegand-Willi.**

Hotel Klausen-Passhöhe
an der Klausenstrasse, Kanton Uri, 1838 Meter über Meer.
Posthaltestelle, 15 Minuten von der Passhöhe. Postablage Telephon. Eröffnet von Ende Mai bis Mitte Oktober. In geschützter Lage mit prachtvollem Alpenpanorama. — Vortreffliche Küche, ausgezeichnete Weine. — Sorgfältige und freundliche Bedienung. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. Fuhrwerke zur Verfügung. — Postankunft je Nachmittags. — Prospekte gratis. 580
Es empfiehlt sich bestens
Em. Schillig, Propr.

Locarno. **Hotel Sonne am See**
3 Minuten von Bahn- und Schiffstation. Das ganze Jahr offen. Gut und billig. Empfehlenswert für Kurgäste und Passanten. Neu eingerichtet. 655
Besitzer: **L. und F. Kunz.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

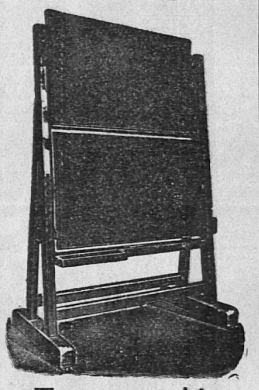
Soeben ist erschienen:
Sprache und Erlebnis
Gedanken zur Aufsatz- und Lesebuchfrage
Mit zahlreichen Beispielen aus Schülerheften.
Nach einer vom Erziehungsrat des Kantons Zürich mit dem ersten Preis gekrönten Schrift von Friedrich Gassmann, Lehrer an der Stadtschule Zürich.
IV, 147 Seiten, 8⁰ Format. Fr. 2.50.
Das Werklein ist ein zeitgemässes Geschenk für die schweizerischen Lehrer, und keiner, stehe er wo er wolle, wird es ohne grossen Gewinn lesen; denn es ist das Werk eines Erfahrenen und zeugt von einer seltenen pädagogischen Begabung.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, oder direkt durch den Verlag Orell Füssli, Zürich.

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN Heizöfen, Kochherde Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!
676

100 Abbildungen 436
enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hülfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.
Sanitätsgeschäft Hübscher,
Zürich-R 8, Seefeldstr. 98.

In gute Schweizerfamilie in Spanien wird nette **diplom. Lehrerin** zu 8 Jahre altem Knaben **gesucht.** Kenntnisse in Handarbeit u. Klavierspielen erwünscht. Gef. Offerten unter Chiffre O 705 L an Orell Füssli, Annoncen, Zürich.

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialienhandlung
:: Schreibheftefabrik ::
Zürich-Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle
mit Doppelschiebetafeln, wovon jede Tafel einzeln drehbar. 27d
Prospekte gratis und franko.

Zwieback Singer Kräfte-Bringer
11

8 Tage auf Probe

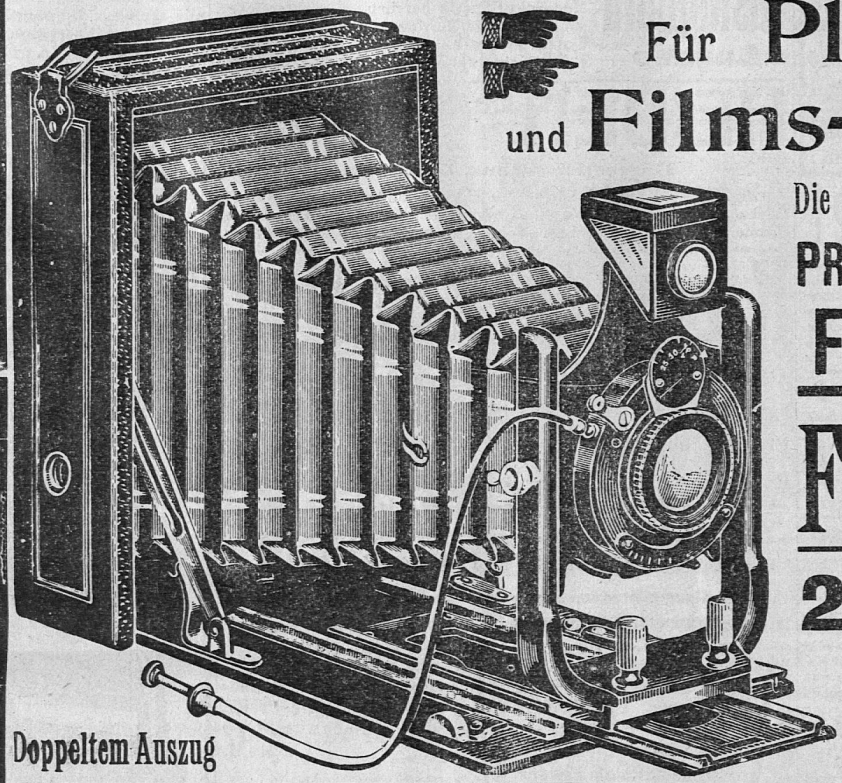
Der „SUPRA"

16 centimes per Tag

Porto und Verpackung gratis

Vervollkommneter Zusammenlegbarer Apparat

Doppeltem Auszug



Für Platten 9 X 12
und Films-Packs 8 X 10½

Die gesamte Handhabung in vollem Lichte

PREIS FRS 120.-

FRS 5.- per MONAT

24 MONATE KREDIT

8 TAGE auf PROBE

Nicht passendes kann innert 8 Tagen zurückgesandt werden.

Doppeltem Auszug

Supra „B" Frs 95.-
Ausserordentliche Preise u. Qualität. Einfacher Auszug.
Fr. 5.— per Monat.

Supra „C" Frs 120.-
Der beste Apparat; wird in der ganzen Welt gebraucht.
Fr. 5.— per Monat.

Supra „D" Frs 170.-
Präzisionswerk. Einfacher Auszug
Fr. 7.— per Monat.

Supra „E" Frs 225.-
Doppelanastigmat mit 6 Linsen.
Präzisionswerk mit allen Verbesserungen.
Fr. 10.— per Monat.

Für alle diejenigen Amateure welche darauf sehen, einen Apparat zu halten, welcher nicht nur **sehr vollkommen**, sondern auch **leicht zu bedienen ist**, und einen recht kleinen Raum beansprucht, fabrizierten wir unseren **„Supra" „C"**.

Seine Konstruktion bietet alle Garantien für eine solide Ausführung und eine unerlässliche Genauigkeit.

Der Doppelte Auszug

auf Zahnrädchen mit welchem er versehen ist, gestattet, alle Sujets zu photographieren, selbst die weit entferntesten wie die nächststehenden.

Das vorzügliche **Aplanat Objektiv** ist von einer ganz hervorragenden Qualität und gibt immer Probe seiner erstaunlichen Feinheit und Musterhaftigkeit, in welcher Kondition auch die Aufnahmen gemacht werden.

In einem Wort, der **Supra „C" ist ein wahres Kleinod,** konvenierend allen Amateuren welche über nicht allzugrosse Mittel verfügen und welche einen äusserst kompletten und wirklich zuverlässigen Apparaten erwerben wollen.

Ferner, wird mit dem Apparat geliefert:

1. **3 Metallkassetten für Platten 9 × 12.**
2. **1 Mattscheibe mit zusammenlegbarer Kammer.**
3. **Anleitung zum photographieren,**

sowie die folgenden Gratis-Prämien

welche sämtliches Material für die Entwicklung u. Abzug der Bilder enthalten:

Gratis-Prämien

½ Dutzend Platten Iª Qualität.
1 Kopierrahmen.
1 halbrunde Laterne.
1 Dutz. Blätter empfindl. Papier.
3 Schalen.
1 Flasche Fixierbad.
1 Flasche Entwickler.
1 Flasche Hyposulfit.

II **BESTELLSCHEIN**

Unterzeichneter bestellt hiermit bei Herrn **A. Girard, Agentur der Firma Girard & Boitte,** einen photographischen Apparat **„Supra"** nebst aufgeführten Gratisprämien, zu den angegebenen Bedingungen d. h. gegen monatliche Zahlungen von fr. **5.—** bis zur vollständigen Tilgung des Gesamtpreises von fr. **120.—**.

Abgemacht in....., den.....19...

Name und Vorname.....
Beruf.....
Wohnort.....
Kanton.....

Bitte diesen Bestellzettel auszufüllen und zu senden an die

AGENTUR A. GIRARD

LA CHAUX-DE-FONDS (NEUCHATEL) RUE DE LA PROMENADE, 5.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 9 September 1916

Neue Bücher.

Lehrbuch der Zoologie von Dr. *Richard Herlwig.* 11. verb. Aufl. Jena 1916, Gustav Fischer. 678 S. L.-F. mit 588 Abb. 18 Fr., gb. 20 Fr.

Die philosophischen Weltanschauungen und ihre Hauptvertreter. Erste Einführung in das Verständnis philosophischer Probleme von Dr. *Alfred Heussner.* 3. Aufl. Göttingen 1916, Vandenhoek & Ruprecht. 276 S. Fr. 4.80. gb. Fr. 5.40.

Wissenschaft und Bildung, Nr. 4. *Politik* von *Fr. Stier-Somlo.* 3. Aufl. 174 S. Nr. 132. *Staat und Gesellschaft* in der Gegenwart von Dr. *A. Vierkandt.* 162 S. Leipzig, Quelle & Meyer. gb. je Fr. 1.60.

Der britische Imperialismus. Ein geschichtlicher Überblick über den Werdegang des britischen Reiches vom Mittelalter bis zur Gegenwart von Dr. *Felix Salomon.* Leipzig 1916, B. G. Teubner. 224 S. 8⁰. 4 Fr. gb. Fr. 4.80.

Mathematik und Malerei von *G. Wolff.* (Math. Bibl. Bd. 20/21.) Leipzig, Teubner. 73 S. krt. Fr. 2.15.

Soldaten-Mathematik von *A. Witting* (Math. Bibl. Bd. 22). Leipzig, B. G. Teubner. 62 S. Fr. 1.10.

Ziele und Aufgaben des Geschichtsunterrichts als Gegenwartskunde von *Otto Bauer.* Bielefeld 1916, Velhagen & Klasing. 152 S. gr. 8⁰. Fr. 3.80.

L'éducation des enfants anormaux. Observations psychologiques et indications pratiques par *Alice Descoeudres.* Neuchâtel, Delachaux & Niestlé. 434 p., 11 planches hors texte. 4 Fr.

Wiederholungsfragen und Ausführungen aus der deutschen Literatur in drei Teilen von Dr. *Fr. Zurbonsen.* 3 T. 126 S. Fr. 2.15. Paderborn, F. Schöningh.

Der Kanton Bern, Land und Volk von Dr. *Ernst Lerch.* Zürich 1916, Schulthess & Co. 308 S. gb. Fr. 3.80.

Studien zur Geschichte der Landschaft Saanen von Dr. *Gottfried Aebersold.* Bern 1916, Stämpfli & Co. 202 S. gr. 8⁰. Fr. 4.50.

Über Pflanzenkost in Krieg und Frieden. Vortrag von Dr. *G. Haberlandt.* Leipzig, Teubner. Fr. 1.05.

Friedrich Nietzsche, der Immoralist und Antichrist von Dr. *Julius Reiner.* Stuttgart 1916, Frankh. 80 S. Fr. 1.35. gb. Fr. 2.10.

Collection Nelson. Roderick Hudson by *Henry James.* 474 p. 9 d. — *Further Experiences of an Irish R. M.* by *E. Oe. Somerville* and *Martin Ross.* 288 p. 9 d. — *La Dama Errante* por *Pió Baroja.* 283 p. Fr. 1.25. London E. C., Th. Nelson and Sons.

Der letzte Philosoph. Sein Schicksal und seine Gedanken von *Eduard Mellringhoff.* Berlin W., Fussingers Verlag. 157 S. krt. Fr. 3.40.

Deutsche Sprache.

Marti, Fritz. *Lichter und Funken.* Ausgewählte Feuilletons. Zürich, Orell Füssli. 468 S. mit Bildnis. 5 Fr., geb. Fr. 6.50.

Die Neue Zürcher Zeitung hat nie einen bescheideneren Feuilleton-Redaktor gehabt als Fritz Marti, dem zeitlebens etwas von der Schüchternheit anhaftete, die ihn als Lehrer zusammenfahren liess, wenn Besuch in die Schule kam. Er war ein Gefühlsmensch durch und durch; wohlwollend gegen Mensch und Kreatur, gerecht bis zur Ängstlichkeit, dabei von selbständiger Art, die Mut verriet, und von einer Beobachtungsgabe, die man in ihm ebensowenig vermutete als den Bergwanderer. Sein Auge ging den innern Zusammenhängen, der Seelenerfassung, dem Guten und Schönen nach. Die hier von Freundeshand (Dr. A. Vögtlin) gesammelten Aufsätze zeigen, dass seine geistige Schulung tiefer war, als sein Bildungsgang erwarten liess. In dem grossen Druck, als Einheiten geboten, bilden diese Feuilletonsartikel eine genussreiche Lektüre, die mit jedem Blatt die Achtung vor dem Verfasser steigen lässt. Wie viel Beobachtung liegt in den ersten zehn Artikeln, wo er von Wanderungen und heimischen Festen berichtet, wie viel Psychologie und Philosophie in den Nachworten, die er einem Nietzsche und Tolstoi, Schiller, Mörike, Reuter, Heyse, W. Raabe oder seinem Freunde Widmann widmet, oder in den literarischen Essays, die einzelnen Dichterwerken gelten. Wie fein, vorsichtig, gerecht, tiefblickend er da urteilt und doch neu beleuchtet; wie aber schärft sich seine Feder zum direkten Vorwurf, wo Niedrigkeit, Geldtrieb usw. sich unter literarischem Mantel bergen. Reiche Geistesblitze sprühen dem Leser entgegen, wenn Marti von Theater, der Politik, dem Volksgesang, der Schule schreibt. Nachdem wir uns an dem Buch recht erfreut hatten, — es wird einem dabei oft warm ums Herz — stimmten wir dem Titel gerne zu, unter dem Martis kritische Arbeiten angekündigt werden. Es ist ein erfrischendes, anregendes Buch, auf das man gern wieder zurückgreift und das sich der Leser als Geschenkbuch für sich und andere merken sollte. Die Ausstattung ist gediegen.

Lesebuch für die Primarschulen des Kantons Schaffhausen. 6. Schuljahr. Hsg. von der kant. Lesebuchkommission. Schaffhausen, Kant. Lehrmittelverlag. 320 S.

Das Buch zerfällt in einen realistischen (Naturkunde, Länderkunde, Geschichte) und einen belletristischen Teil. Die äussere Anordnung der Lesestücke ist schön einheitlich; nur die Antiqua bringt einen Wechsel in den Druck. Die Lesestücke des zweiten Teils berücksichtigen unsere heimatlichen Schriftwerke. Huggenberger, Lienert, Federer, Bosshart, Heer, Marti, Ida Bindschedler, A. Frey sind zum Teil wiederholt vertreten. Die ausgewählten Stücke werden von Kindern gern gelesen werden. Für die Geschichte (S. 124 bis 170) gibt die Erzählung durch den Grossvater dem Stoff anziehenden Reiz; die Form ist, von einigen Kleinigkeiten abgesehen, durchweg gut. In den geographisch-naturkundlichen Stoffen ist der Wechsel der Verfasser bemerkbar; nicht immer ganz zum Vorteil des Buches. Wenn das Schuljahr beginnt, hat der Haselnussstrauch, womit das Buch eröffnet, längst verblüht. Im Abschnitt „Der Wallnussbaum" stören Personifikationen, wie: mein Freund trägt ... Laubgewand; ... kommt für meinen Freund der Tag, da er gefällt wird. In Nr. 43, um nur ein Lesestück herauszugreifen, heisst es, der Käse bringe einen Erlös von mehreren Millionen; S. 172 gibt 105 Millionen an. In der Mitte des Lesestückes haben zwei sich folgende Sätze das Zeitwort „zeigt". Die Seidenindustrie bestehe im Weben und Färben der Rohseide; dieses geht jenem voraus. Ausdrücke wie: die Tiere (auf der Bergweide) haben kräftiges Futter „zur Verfügung", sind Buchsprache, usw. Wir machen diese kleinen Andeutungen nur, um zu zeigen, dass für Schulbücher zu schreiben, nicht leicht, und dass die Durchsicht im Entwurf nicht zu streng sein kann. (Eine Kommission sollte kein Manuskript entgegennehmen, das nicht links oder rechts einen Drittel des Blattes freilässt). Die Illustrationen sind gut gedacht und gezeichnet; aber das Verfahren ist verfehlt. Wie wirksam wären statt der matten, verschwommenen, schlecht gedruckten Autotype frische Federzeichnungen. — Mit diesem Büchlein hat die Schaffhauser Lesebuchkommission ihre zehnjährige Arbeit abgeschlossen; sie hat der Schule gute Bücher geschaffen. Die Zeit wird ihnen noch ein freundlicheres Gewand verleihen.

Herzog, Rudolf. *Vom Stürmen, Sterben, Auferstehen.* Kriegsgedichte. Leipzig 1916, Quelle & Meyer. 128 S. gb. Fr. 2.70.

Der erste Band der Kriegsgedichte (Ritter, Tod und Teufel, 2 Mk.) des Verfassers hat in Deutschland sehr grossen Absatz gefunden (70 Tausend). Neue Erlebnisse an der Front finden im vorliegenden Büchlein Ausdruck. Dumpfe Hammerschläge, Eisenklang, Flammenlodern und Sturmsignale zittern durch diese Strophen, die von Kampf und Tod, Mannesmut und bitterm Sterben, aber auch von den Frauen der Heimat und ihrem stillen Heldentum singen. Um der Heimat willen geschieht all das Fürchterliche des Krieges; der Heimat Bild begleitet zum Todeskampf; „in Schlachten und Gefechten lag uns der Heimat Lied im Ohr". Die Hoffnung auf des Vaterlandes Glück der Zukunft wirft einen versöhnenden Schleier auf das herbe Geschehen, dem diese Kampfstrophen gelten.

Morgentaler, Hans. *Ihr Berge.* Stimmungsbilder aus einem Bergsteiger-Tagebuch. Mit 33 Federzeichnungen des Verfassers. Zürich, Orell Füssli. 142 S. 8⁰. 2 Fr. In Lwd. gb. 3 Fr.

Nicht lange Beschreibungen von Bergtouren, nur Eindrücke des Augenblicks, Stimmungen, Bergfreuden bringt das Büchlein zum Ausdruck. Es ist, man müsse mitjubeln beim Anblick des Hochfirns, nach überstandener Gefahr, im Mondschein auf dem Bergesgipfel oder im Angesicht der Morgensonne. Glück und Freude des Bergbezwingers spiegelt in den Blättern des Büchleins, dem der Verfasser durch seine Zeichnungen weitern Reiz verleiht.

Jón Svensson. *Nonni.* Erlebnisse eines jungen Isländers von ihm selbst erzählt. Freiburg i. B., Herdersche Verlagsbuchhandlung. 355 S. gb. Fr. 6. 50.

Nonni, der kleine Nordisländer, soll nach Frankreich zu seiner Ausbildung. Nochmals reitet er hinaus auf die Bergeshöhe, um seine Heimat und das Meer zu schauen; Abschiedsbesuche, und dann ist er Passagier des Kapitäns Foss auf „Valdemar von Rönne". Was er mit den Matrosen, als kleiner Steuermann, im Kampf gegen Sturm, Schnee, Eisberge und zwei Eisbären erlebt und ansieht, wie er sich freut und staunt, als er an die Küste von Norwegen und gar nach Kopenhagen kommt, das ist der Inhalt des Buches. Eine gewisse naive Umständlichkeit in der Sprache hat ihren Reiz; es liegt viel Anschaulichkeit darin. Was von Gefahr und Abenteuer erzählt ist, spricht die Knaben lebhaft an, auch wenn manches etwas kürzer gefasst sein dürfte. Für das Alter vom 10. bis 13. Jahr ein gutes Buch.

H. von Grolman. *Im Schatten der Saalburg.* Kulturgeschichtliche Erzählung aus der römischen Kaiserzeit. 92 S. mit 6 farb. Bildern nach Originalen von Prof. E. Doepler. München, Georg W. Dietrich. gb. 4 Fr.

Auf der Saalburg im Taunus wartet Publius Cornelius Sextus als Kommandant seines Amtes; ungern sieht er den leichtsinnigen Lucius Sabinus Metellus auf höhern Befehl in seinen Dienst eintreten. Dessen Unpünktlichkeit untergräbt die Wachsamkeit; beleidigt sinnt der Gallier Aulo an Verrat. Wie er davor zurückschreckt, ist es schon zu spät; denn geführt von der Seherin Oda rücken die Katten unter Wolfraban heran. Die Saalburg fällt in Trümmer, und der junge Kattenführer führt seine Scharen gegen Roms Legionen. „Der Sieg wird dem Würdigsten; denn mit ihm sind die Götter". Im Gewand dieser schlichten Erzählung spiegelt sich der Gegensatz zwischen dem urwüchsigen Germanentum und Rom; vertrauensvoll schaut die Seherin die Zukunft ihres Stammes. Das Buch ist schön ausgestattet und fein sind die Bilder wiedergegeben, die das Leben in der römischen Saalburg darstellen. Ein Buch für Knaben.

Rausch, Friedrich. *Lauttafeln* für den deutschen und fremdsprachlichen Unterricht nach den Grundsätzen der Lautlehre. Handausgabe. 3. Aufl. Marburg (Hessen), N. G. Elwerts Verl. 26 Taf. Fr. 2. 70.

Die Tafeln geben in photographischer Darstellung Vorderansicht und Seitenansicht der Mundstellungen beim Aussprechen der einzelnen Laute; dazu erklärende Schema der Mundöffnung und der Mundhöhle (Stellung der Zähne, Zunge und Gaumensegel), sowie eine kurze Beschreibung des einzelnen Sprechvorganges. Die Ausführung ist zutreffend; die Tafeln sind für die Aussprache in eigener und fremder Sprache, sowie für Taubstummen- und heilpädagogischen Unterricht verwendbar und zweckmässig. Wer sich mit der Aussprache eingehender befasst, wird den Wert der Tafeln selbst erfahren.

Fremde Sprache.

Epstein, Izhac. *La pensée et la polyglossie.* Essai psychologique et didactique. Payot & Cie. Lausanne. 216 p. Fr. 2.50.

Ein höchst anregendes Buch. Gestützt auf seine eigenen Beobachtungen, auf sprachliche Experimente und eine psychologische Umfrage bei Studierenden und mehrsprachigen Persönlichkeiten, sucht der Verfasser die Fragen zu beantworten: Kann man eine fremde Sprache direkt, also ohne Zuhülfenahme der eigenen, lernen? Erwecken die fremden Wörter nicht unwillkürlich die entsprechenden der Muttersprache, so dass dadurch ein ungewolltes innerliches Übersetzen entsteht? Kann man sich in einer fremden Sprache ausdrücken, ohne innerlich in seiner eigenen zu denken? Wie denkt der Polyglott, der mehrere Sprachen vollständig beherrscht? Helfen die verschiedenen Sprachen einander, oder stehen sie sich im Wege? Haften Wörter, welche direkt gelernt werden, besser im Gedächtnis als die durch Übersetzen erlernten? usw. Als wichtigste Folgerungen von Epsteins Studie nennen wir: 1. Die direkte Methode ist das Gegenteil der Übersetzungsmethode: diese zerstreut und verwirrt; jene sammelt und stärkt, indem sie die Kraft und Aufmerksamkeit auf eine Sache richtet. 2. Methodisch betriebene Konversationsübungen können den Aufenthalt im fremden Land, als Selbstgespräche sogar den Lehrer ersetzen. 3. Ein Lehrer sollte nie zwei Sprachen lehren und vernünftigerweise nur die seine, denn es ist unmöglich, eine fremde Sprache zu beherrschen wie die Muttersprache, mit der man nie fertig wird. Coppée antwortete einer Amerikanerin auf die Gewohnheitsfrage: Do you speak English? kurz: Non, madame; j'apprends toujours le français. 4. Die Vielsprachigkeit, die uns meist so imponiert, ist eine soziale Wunde und besonders schädlich für Kinder. Nur das Verstehen mehrerer Sprachen sollte unser Ziel sein, nicht das Sprechen. — Jedes Kapitel schliesst mit einer Anwendung der Resultate auf das Studium der fremden Sprachen, so dass dieses ernste, wissenschaftliche Werk die Beachtung aller verdient, die sich mit fremden Sprachen beschäftigen. *Bg.*

Labhard, J. E. *Französisch für jedermann.* Zürich, Aschmann & Scheller. 320 S. in Lwd. gb. 4 Fr.

Diese neue Publikation entspricht dem Büchlein „Englisch für jedermann" desselben Verfassers in bezug auf Anlage, Format und Seitenzahl. Ohne Zweifel wird sie eine ebenso gute Aufnahme finden. Ein reichhaltiges Material ist in Wörtergruppen mit anschliessenden Sätzen und Gesprächen verwendet, wie sie in der französischen Umgangssprache tagtäglich vorkommen. Wer sich in diese hineinarbeiten will, greife getrost nach diesem handlichen Führer. Der Sekundarlehrer und der Französischlehrer der Mittelschule werden das Büchlein von 320 Seiten mit Vorteil im Unterricht verwenden, bietet es doch trefflichen Stoff für Gespräche und schriftliche Arbeiten und zur raschen Wiederholung. Die mit äusserster Sorgfalt durchgeführte phonetische Umschrift eignet sich der Lernende bald an; sie verhilft ihm zu einer korrekten Aussprache und lässt ihn nie im Stich. *W. S.*

Heim, Sophie. *Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache.* 7. Aufl. Zürich 1916, Schulthess & Co. 186 S. gb. 2 Fr.

Mit einer sorgfältigen Vorschule, den gut gewählten Lesestücken mit ihrer sprachlichen Verwertung und der kurzen Grammatik am Schluss istdas kleine Lehrbuch von S. Heim immer noch ein gutes Lehrmittel. Es folgt der direkten Methode, gibt aber in den Recapitulazioni Gelegenheit zur Prüfung durch Übersetzungen. Die neue Auflage bringt keine Veränderungen und kann neben der vorhergehenden gebraucht werden. Die Akzentbezeichnung wird namentlich bei Selbststudium und raschem Vorwärtsgehen mit ältern Anfängern erwünscht sein.

Geschichte.

Gubler, H. und **Mantel, O.** *Geschichtsunterricht* im Landesmuseum, i. A. der pädagogisch n V reinigung des Lehrervereins Zürich verfasst. Zürich 1914, Schulthess. VIII, 81 S. Preis 1 Fr. *H. H.*

Wohl jeder Lehrer, der in der Stadt Zürich Geschichtsunterricht erteilt, benutzt das Anschauungsmaterial des Landesmuseums. Damit aber eine in den weitläufigen Sammlungen verbrachte Stunde nicht zu einem blossen Rasen durch die Säle werde, bedarf es für den Führer der gewissenhaften Vorbereitung. Unbeirrt von dem Reichtume der ausgestellten Gegenstände soll er sich an die besonders charakteristischen halten. Der Leitfaden von Gubler und Mantel, der überall den Entwicklungsgedanken betont, wird ihm seine Aufgabe erleichtern. Mit besonderer Sorgfalt ist das Gebiet des Wehrwesens behandelt, vor dem die andern stark zurücktreten; es muss eine Freude sein,

an Hand des kleinen Buches frischen Knaben die Schutz- und Trutzwaffen der Ahnen vorzuführen. Aber auch über Wohnung und Kleidung ist im Anschlusse an die gute alte Zeit von H. Lehmann manches Interessante beigebracht.

Weltkriegs-Geschichten. Hsg. und eingeleitet von Walter von Molo. (Der Eichenkranz, 2). Mit Bildern von Ludw. Berwald. Hamburg, Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung 1916. 181 S., gb. Fr. 2. 65.

Dieses Bändchen wird in den Ländern, die vom Kriege verschont geblieben sind, besonderes Interesse erwecken, weil darin ein eindringliches Bild der modernen Kampfesführung entworfen wird. So bietet der Beitrag Robert Michels die Geschichte der drei Waffen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, in novellistisch zugespitzten, ergreifenden Szenen. Wir steigen die Stufe der Empfindungen von Grauen, Zorn, heldenhafter Ausdauer bis zu dem die menschlichen Gebrechen überwindenden Mitleid empor. Das Bändchen klingt gross aus in der „Wintersaat" Franz Adam Beyerleins: In verschwiegener Nacht hilft ein bäuerlicher Soldat den Acker in Feindesland bestellen. Die Auswahl der Erzählungen kann vortrefflich genannt werden; wer immer sich aus der Flut der oft minderwertigen Kriegsliteratur eine wertvolle Erinnerung an die gewaltige Zeit retten will, greife nach diesen Weltkriegs-Geschichten. *H. H.*

Schweizer Kriegsgeschichte. Im Auftrag des Generalstabschefs Sprecher von Bernegg bearbeitet von Schweizer Historikern unter Leitung von Oberst M. Feldmann und Hauptmann H. G. Wirz. Bern 1916, Oberkriegskommissariat (Druckschriftenverwaltung). Heft 6. 104 S.

Zwei gründliche Arbeiten bilden den Inhalt dieses Heftes: Dr. R. Feller behandelt sorgfältig, klar darstellend Bündnisse und Söldnerdienst von 1515—1798, Dr. F. Pieth die Schweiz im Dreissigjährigen Krieg. Beide Verfasser gliedern ihre Darstellung übersichtlich unter Einzeltitel, so dass die Lektüre nicht ermüdet. Drei saubere Pläne erläutern die Kampfstellungen bei Ceresole 1544, Malplaquet 1709 und beim Tuileriensturm, während die Feldzüge in den Bündner Wirren durch drei Karten veranschaulicht werden, zu denen sich noch eine Vogelschaukarte der Herrschaft Sargans und der Plan der Rohanschanze bei Landquart 1632 (nach J. Ardüser) gesellen. Ein reiches Quellenmaterial ist beiden Arbeiten beigefügt. Wir brauchen nicht zu begründen, dass die beiden Abhandlungen, in denen der Neutralitätsbegriff eine so grosse Rolle spielt, zur Stunde von besonderm Interesse sind. Der Bestellpreis für das ganze Werk beträgt 12 Fr.; Angehörige der Armee, die dasselbe bei der Druckschriftenverwaltung des Oberkriegskommissariats bestellen, geniessen bedeutende Ermässigung.

Nelson's History of the War by *John Buchan.* London E. C., T. Nelson and Sons. Vol. XII, 246 p. 1 s. 3 d. n.

Buchan schreibt mit ungewöhnlicher Leichtigkeit und historischem Rüstzeug. Die Darstellung des Rückzugs von Bagdad, der Räumung von Gallipoli und Lord Derbys Bericht lesen sich eigentlich spannend. Reichlich fliessen die Vergleiche aus der Geschichte, und der Kriegspsychologie widmet er ein interessantes Kapitel. Im Anhang ist General Monroes Bericht über den Abzug von Galliopli vollständig wiedergegeben. Einfach, doch sehr klar sind die Kartenskizzen.

Wissenschaft und Bildung.

Leipzig, Quelle und Meyer, gb. je Fr. 1. 65 (M. 1. 25).

Aus dieser schönen Sammlung liegen in 2. Auflage eine Reihe von Bändchen vor, auf die wir in kurzen Worten hinweisen wollen. In Bd. 27: Die Frauenbewegung in ihren Problemen behandelt Helene Lange, eine Führerin der deutschen Frauen, die Frauenfrage nach ihren Ursachen, ihren Beziehungen zu Ehe und Familie, Beruf und Mutterschaft von freien Gesichtspunkten aus. Ohne Überschwenglichkeit sieht sie den Tatsachen ins Angesicht und freut sich, an der Verbesserung der Stellung der Frau in Gesellschaft und Staat mitzuwirken. — Freunde der Musik werden sich freuen, dass Bd. 34: Grundriss der Musikwissenschaft von Dr. Hugo Riemann (165 S.) in zweiter Auflage erscheint. In knapper, doch leicht verständlicher Form behandelt der Verfasser des in 8. Auflage erschienenen Musiklexikons nach einer orientierenden Einleitung die Akustik, Tonphysiologie, Musikästhetik, die musikalische Fachlehre (Musiktheorie) und die Musikgeschichte. Bei aller Fülle von Einzelheiten verliert er sich nie ins Nebensächliche. Jedem Abschnitt ist ein reiches Verzeichnis der Spezialwerke beigegeben. Das Büchlein ist eine vorzügliche Einführung in die Musikwissenschaft. — In Bd. 95 Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre auf dogmengeschichtlicher Grundlage von Dr. O. Spann (156 S.) findet der Lehrer eine gedrängte Darstellung und Kritik der Theorien und Systeme der Nationalökonomie. Der Merkantilismus, das Naturrecht und das physiokratische System, das Industriesystem und die individualistische Nationalökonomie, die deutsche Nationalökonomie wie die amerikanische Verjüngung der Manchesterlehre, der Sozialismus und die moderne Gesellschaftslehre werden in ihren Hauptzügen kritisch betrachtet. In der zweiten Auflage die der Verfasser im militärischen Dienst, fern vom wissenschaftlichen Rüstzeug, bearbeitete, wird der gesellschaftswirtschaftliche Charakter der Nationalökonomie noch stärker hervorgehoben. — Ein Lesebuch der ältesten Sprach- und Kulturgeschichte ist Bd. 75 geworden: Die Indogermanen von Dr. O. Schrader (2. Aufl., 157 S. mit 6 Taf.). Nach einer Orientierung über das indogermanische Urvolk und die Einzelvölker und einem Blick auf die wissenschaftliche Erschliessung der indogermanischen Kulturzustände behandelt der gelehrte Verfasser die Wirtschaftsform, Siedelung, Handel und Gewerbe, Zeitteilung, Familie, Stamm und Volk, Blutrache und Religion, um zum Schluss die Frage der Urheimat zu erörtern, mit der sich neue Probleme auftun. Die Fülle von Einzelheiten, die längst Vergangenes mit der Gegenwart in Beziehung bringen, und die Leichtigkeit der Vorstellung machen das Studium dieses Büchleins belehrend und anregend zugleich. — Bd. 107: Geschichte der Philosophie im Altertum und Mittelalter von Dr. August Messer hat in 2. Auflage eine Erweiterung der Abschnitte über die Eleaten, Plato und Aristoteles erfahren. Von den sieben Kapiteln des Buches sind vier griechischen und hellenisch-römischen, zwei der mittelalterlichen Philosophie gewidmet. Die schöne klare Darstellung macht es jedem Gebildeten möglich, den Ausführungen des Verfassers zu folgen, der seine Leser eigentlich für die Philosophie gewinnt und den Weg zu weiterm Studium zeigt.

Neuerscheinungen der Sammlung sind Bd. 125: Stoffwechsel und Diät von Gesunden und Kranken von Prof. Dr. C. A. Ewald, Berlin (115 S.). Das Büchlein ist aus Vorlesungen in volkstümlichen Kursen hervorgegangen und fasst ohne grosse wissenschaftliche Voraussetzungen die Ergebnisse der Ernährungslehre und Diätetik der Gegenwart in einfachster Sprache zusammen. Die Lehre vom Stoffwechsel, Nahrungsbedürfnis, vegetarische Lebensweise, Verdauung und Zubereitung der Speisen, Krankenernährung, aber auch Spezialfragen wie die Alkoholfragen, Infektion durch Wasser, Milch, Butter, die Zuckerkrankheit usw. werden behandelt. Es ist ein recht nützliches Büchlein für jeden Haushalt. Der nämlichen Quelle wie Bd. 125 verdankt Bd. 128 sein Entstehen: Arznei und Genussmittel, ihre Segnungen und Gefahren von Dr. F. Müller (152 S. mit zahlreichen Abbildungen und einer farbigen Tafel). Nach einer Betrachtung über die Entwicklung der Arzneilehre, in der sich ärztliche und natürliche Heilmethode keineswegs scheiden, wie etwa dargetan wird, tritt der Verfasser auf die wichtigsten Heilmittel wie die Narkotika, Fieber- und Schlafmittel, die Desinfektionsmittel usw. ein. Ein besonderes Kapitel ist den Geheimmitteln gewidmet. Unter den Genussmitteln erfahren der Alkohol, Kaffee und Tabak eingehende Erörterung. Die praktische Bedeutung der Ausführungen hierüber erhellt aus den beigegebenen statistischen Belegen. — 97. Posner, C. Dr.: Die Hygiene des männlichen Geschlechtslebens, sechs Vorlesungen (2. Aufl., 132 S.). Mit wissenschaftlichem Ernst werden die physiologischen Grundlagen, die Gefahren und Irrungen des Geschlechtslebens behandelt. Der Verfasser ist keineswegs für eine zu frühe Aufklärung; sein Buch ist auch nur für Erwachsene geschrieben; diesen legt er die Verantwortlichkeit für sich und andere nahe. — Strassmann, P. Dr.:

Gesundheitspflege des Weibes (Wissenschaft und Bildung Bd. 111), 2. Aufl. Leipzig, Quelle und Meyer. 147 S. mit 3 Taf. und 61 Abb. gb. Fr. 1. 65. Hervorgegangen ist diese Arbeit aus Volkshochschulkursen und einem Vortrag über Frauenkrankheiten vor Mitgliedern einer Krankenkasse. Mit der Sorgfalt des Arztes und Gelehrten will der Verfasser belehren im Interesse der Gesunderhaltung des Volkes. Es ist ernste Arbeit, die Verantwortlichkeit und Ehrfurcht derer weckt, die Menschen das Leben geben: Der Menschenverlust durch den Krieg ruft die Grösse der Aufgabe, die in der Forterhaltung des Volkes liegt, aufs neue vor die Augen der Mütter und Töchter.

Kleine Schriften. Dem Friedensgedanken sind zwei Schriften des unermüdlichen Pazifisten A. H. Fried gewidmet. Heft 11/12 der Internat. Organisation, hsg. von Dr. A. H. Fried, enthält unter dem Titel: *Gedankenaustausch über die Beendigung des Krieges* seitens deutscher und französischer Pazifisten eine Anzahl Aufsätze von Fried, F. W. Förster, Quidde, d'Estournelles des Constant und Th. Ruyssen über den künftigen Frieden (Orell Füssli, 77 S., 1 Fr.). Zeitigt die Aussprache auch keinen praktischen Erfolg, so sind die Wege, die zur Verständigung vorgeschlagen werden, doch beachtenswert; insbesondere auch der Aufsatz im Anhang: Die psychologische Vorbedingung des Weltfriedens von Spectator. Umfangreicher ist die Sammlung: Dr. Alfred H. Fried, *Vom Weltkrieg zum Weltfrieden*, zwanzig Kriegsaufsätze (Zürich 1916, Orell Füssli, 106 S., 2 Fr.). Zwei Monate vor Ausbruch des Krieges schrieb Dr. Fried (S. 11), der Krieg könnte auch für die Geretteten eine Vernichtung bringen. Was seitdem geschehen, bestärkt ihn in der Hoffnung auf eine zwischenstaatliche Organisation, die den Staaten Sicherung ihres Bestandes und der Entwicklung gewährt. In den Rüstungen sieht er eine Gefahr für die Zivilisation. Die „vernachlässigte Waffe" ist der Friedenswille, die nach dem Krieg an erste Stelle zu treten habe. Die Staatenkonflikte müssen durch Rechtseinrichtungen lösbar werden. Diese Gedanken verficht der Herausgeber der Friedens-Warte von immer neuen Gesichtspunkten aus und mit unerschütterlichem Glauben an den Pazifismus. Niemand wird ohne Wehmut lesen, was er zum ersten Jahrestag von Berta v. Suttners Tod zu sagen hatte.

Eine Mahnung, im Glauben Trost und Hoffnung zu suchen, ist die Predigt des Pfarrers zu Brienz A. Baumgartner: *Zeichen unserer Tage*, Glockenstimmen aus ernster Zeit (Emmishofen, Joh. Blanke, 35 Rp.). — Ein Vortrag von Prof. Dr. O. Nippold: *Neutrale Pflichten und Aufgaben* (Zürich, Orell Füssli, 30 S., 60 Rp.) erörtert Fragen, in denen die Sympathien oft über politische Einsicht hinweggehen. — Einen Blick in die Arbeit und Vorsorge, welche die Unterbringung von Kriegsgefangenen erfordert, gewährt die Schrift: *Aus deutschen Gefangenen-Lagern*, hsg. vom Ausschuss für Rat und Hülfe, Vermissten-Suche für Ausländer in Frankfurt a. M. (Frankfurt a. M., Rütten & Loening, 172 S. mit 100 Originalaufnahmen, Fr. 1.25). Einrichtung, hygienische Massnahmen, Ernährung, Pflege der Kranken, Unterhaltung, Spiel und Sport, Gottesdienst in den Lagern werden in Wort und Bild ausführlich geschildert. Es sind rührende Aussagen und Szenen berichtet, und grossartig ist die gesamte Fürsorge. Eine ungemein interessante Schrift, Stoff zu einem Vortrag mit Lichtbildern. — Eindrücke aus den Kriegsgegenden, unmittelbar, frisch und knapp wiedergegeben, bietet Dr. Georg Wegener in der Schrift: *Der Wall von Eisen und Feuer*, Ein Jahr an der Westfront (Leipzig, Brockhaus, 190 S., Fr. 1.25). Wie erwartungsvoll zog dieser Kriegsberichterstatter aus; wie viel hat er bis in die vorderste Front gesehen in Belgien, Flandern, im Wasgengau, in der Champagne. Welch düstere Bilder von der Loretto-Höhe, vor Ypern, bei Souchern usw., aus den Schützengräben! „Kein Wort ist stark und gross genug, um das richtig darzustellen", was die Verteidiger im Westen leisten. Auch dem Gegner wird Wegner gerecht (s. Reims). Eine grosse Zahl von Illustrationen begleiten den Text. — In der Sammlung *Heim und Herd* (Deutsche Jugend- und Hausbücherei) ist Bd. 14: *Aus dem Völkerkrieg* 1914/16, IV: *Unterm Roten Kreuz* (Lahr, M. Schauenburg, 109 S. mit Buchschmuck von F. Greiner, gb. Fr. 1.25) dem Samariterwerk gewidmet, das sich an und hinter der Front vollzieht. Stabsarzt Dr. Braun gibt eine Übersicht über die Aufgabe und Entwicklung des Roten Kreuzes in Baden, und die Oberin eines Kriegslazaretts, Emmy von Rüdgisch, schildert ihre Erlebnisse in Saarburg, St. Quentin, Lille, St. Amand und auf einer Reise nach dem Osten. Ergreifende Bilder ziehen an dem Leser vorüber; die reifere Jugend wird darob nachdenklich; sie erhält einen Einblick in die hingebende Arbeit der Krankenschwestern. — Unmittelbares Lager- und Soldatenleben, im Schneefeld, im heissen Sommertag atmen die *Feldpostbriefe eines Fahnenjunkers*, die Briefe des Leutnants Uli Klimsch an seine Angehörigen (Berlin W. 10, Viktoriastrasse 35, Paul Cassirer, 92 S. gb. Fr. 2.70). Als Neunzehnjähriger ist der Verfasser freiwillig seinem Bruder nachgezogen; er kämpft am Stryi und wird gefangen. Alle Saiten des jugendlichen Gemüts klingen mit in diesen kurzen Briefen an die Eltern. Welche Gegensätze! Da schreibt er seinem kleinen Bruder: „Du gehst jetzt in die Schule, die ich eben verlassen habe. Du lernst, und ich mache Menschen tot. Aber die Sonne scheint Dir wie mir, und wir können beide in den Himmel sehen, den der Frühling blau gemacht hat." Wie nahe geht es ihm, wenn ein Kamerad fällt, und dann wieder die Kleinigkeiten des Lebens, die Sehnsucht nach der Heimat! So kurz die Briefchen, eindrucksvoll und von bleibendem Wert sind sie doch. — Ohne viel Wesens zu machen, schlicht und eindrucksvoll erzählt Ferdinand Kugler: *Erlebnisse eines Schweizers in den Dardanellen* und an der französischen Front (Orell Füssli, 124 S., 2 Fr.). Freiwillig reihte er sich ein, wird bald an der Front verwendet, kommt nach Oran, dann nach Ägypten und die Dardanellen, um nach wiederholter Verwundung den Weg zur Heimat zu finden. Was er erzählt, atmet Wirklichkeit, die ohne grosse Kunst geschildert wird. Ernste und heitere Vorkommnisse wechseln; aber am fröhlichsten war die erste Stunde „wieder in der Heimat". — In Heft 10 des *Zeitspiegel*, hsg. von H. Mühlbrecht (Berlin 1916, Puttkammer & Mühlbrecht): *Die Deutschen in Russland* von Friedrich Dukmeyer (104 S., Fr. 2.70) stellt der Verfasser in historischer Betrachtung die Bedeutung, Verbreitung und Lage der Deutschen in Russland vor dem Kriege dar. Wir vernehmen, wie Peter der Grosse sich die Deutschen zu nutze machte, wie die Balten, der baltische Adel, ihre Stellung verkannten, wie die deutschen Kolonisten sich in Russland zurechtfinden, wie aber auch oft Deutschrussen zu Stockrussen sich wandelten. Ein besonderes Kapitel zeichnet die Deutschen im russischen Schrifttum; und der Schluss gilt ihrer Stellung im Krieg, dessen Folgen für das Deutschtum in Russland noch offen stehen. — Wer einige Einsicht in die wirtschaftlichen Verhältnisse und Kräfte Deutschlands erhalten will, greife zu *Deutsche Feld- und Heimatbücher* Bd. 14: *Deutschland und der Weltmarkt* von Paul Arndt (Leipzig, Teubner, 50 Rp.). Auf 48 Seiten gibt der Verfasser eine Übersicht über den deutschen Weltmarktverkehr: was Deutschland als Einkäufer und Verkäufer vor dem Krieg geleistet, wie es sich rasch der Absperrung gegenüber angepasst, wie es sich für die Zukunft einzurichten sucht, das belegt das Büchlein mit Zahlen und kurzen treffenden Ausführungen. Wir wüssten nicht, wo bei so kurzem Umfang eine solche Fülle von wirtschaftlichem Material sich beisammen findet. — *Arbeit — Dienst*, Eindrücke aus dem Kriege Deutschlands und Österreichs, betitelt sich eine Schrift von Karl Larsen, aus dem Dänischen übersetzt (Erich Reiss, Berlin W. 52, 105 S.), die psychologisch hochinteressant ist. Die strenge sachliche Ruhe, Selbstbeherrschung, Hingabe an Pflicht und Dienst, die der Verfasser bei den Deutschen im Bureau, in Feindesstadt, im Schützengraben, im Lazarett beobachtet, macht ihm unbezwinglichen Eindruck; es ist etwas Grosses darum. Bei Österreichs Völkern fällt ihm eine fast naive neue Erkenntnis Deutschlands und der Deutschen auf. Im einzelnen bringt die Schrift Larsens Schilderungen, z. B. der Schützengräben, die sich wie ein Gemälde einprägen und in uns haften bleiben.

□ □ □ □